Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 64 (1919)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 51 · 20. Dezember 1919 · 64. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Neue Abonnements-Preise für 1919:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
	Ausland:	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummern à 30 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Zur Schulorganisation. (Schluss.) — Bündnerischnr Lehrerverein. — Basler Schulsynode. — Eine Gabe für die Schweizer Jugend. — Schulnachrichten. — Vereinsmitteilungen. — Literatur.
Zur Praxis der Volksschule. Nr. 4.
Der pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 17.

Wegen der Feiertage nächster Woche erbitten wir Inserate und Mitteilungen für die Konferenzchronik **spätestens Montag abends.**

Die Expedition.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermässigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich I
Löwenplatz 47 776

ZEICHNEN
Papiere weiss und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau
Muster gratis!
J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH 5

401 o

Ein schöner goldener Ring
ist immer das liebste Andenken an festliche Anlässe. Eine reiche Auswahl davon in
18 Karat Gold, eidgenöss. kontrolliert
enth. uns. reich illustr. Katalog (18. Aufl.) zu vorteilh. Preisen.
Verlangen Sie solchen gratis. 239
E. Leicht-Mayer & Co. Luzern Kurplatz No. 18

Nachlassen der Kräfte und der Arbeitslust verhindert die
ELCHINA-Kur
Elchina wirkt anregend und stärkend auf Geist und Körper, gibt frische Kraft und frischen Mut. 273/4
Originalfl. Fr. 3.75, vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken.
Fabrikant: Hausmann A-G., St. Gallen.

Maturität - Handel - Moderne Sprachen
HANDELSMATURITÄT
Vorbereitungsschule. — Spezialkurse für Fremde. — Erstklass. Lehrkräfte. Sorgfältige individ. Erziehung Vorzügliche Ernährung. — Sport, Körperbildung. — Beste Referenzen. 20

Weihnachts-Album
16
beliebte Weihnachts-, Silvester- und Neujahrslieder
Ausgaben für
1 Singstimme und Klavier
Klavier zu 4 Händen
Klavier und Violine
Violine allein
1 Singstimme und Zither oder Zither allein 165
dasselbe
in allerleichtester Spielart f. Klavier
Reichste Auswahl
weiterer Weihnachtsmusik
— Man verlange Prospekt —
Hug & Co., Zürich

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" zu beziehen.

375 **„Ideal"**
ist in der Tat Fischer's Schuh-Crème „Ideal", denn sie gibt nicht nur schnellen und dauerhaften Glanz, sondern konserviert auch das Leder und macht es geschmeidig und wasserdicht. Verlangen Sie also bei Ihrem Schuh- oder Spezereihändler ausdrücklich „Ideal".
Dosen verschied. Grössen. Alleiniger Fabrikant: G. H. Fischer, chem. Zündholz- u. Fettwaren-Fabrik, Fehraltorf.

Billige Instrumente
a) sofort ab Lager lieferbar:

	Fr.
1) Nivellier-Instrument, 27 mm Fernrohr	280.—
2) Nivellier-Instrument, 40 mm Fernrohr	455.—
3) Repet. Theodolit, Hor.-Kreis 12 cm, Vert.-Kreis 9 cm, Fernrohr 30 mm 22 ×	600.—
4) Leitz-Mikroskop, Stativ F., umlegbar (3-facher Revolver, 2 Obj., 2 Okul.)	225.—
5) Barograph, vernickeltes Werk, pol. Mahagonikasten, Salonstück	150.—
6) Registr.-Höhenmesser, 0–8000 m	80.—
7) Flugzeug-Höhenmesser, 0–8000 m	75.—
8) Taschen-Höhenmesser, compens. 0–5000 m	60.—
9) Aneroid-Barometer, compens., 12 cm ⌀, 690 bis 810 mm	80.—
10) Marine-Sextant und Oktant	200.—

b) in 4 Wochen lieferbar:

11) Astronomische, azimutale Fernrohre:	
65 mm Objektiv, Vergrösserung 42—106	440.—
70 mm Objektiv, Vergrösserung 40—125	475.—
75 mm Objektiv, Vergrösserung 44—183	575.—

mit Holzstativ, Sonnenglas und terrestr. Okular.
A. Steinbrüchel, Ing., Zürich 7
Fröbelstr. 16 405
Optische, physikal. und mathemat. Instrumente.

Schwämme
in allen Grössen und diversen Qualitäten kaufen Sie am vorteilhaftesten bei 803
Hch. Schweizer, Basel,
Schwammhandlung en gros
Grenzacherstr. 1.
Umtausch gestattet.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Pestalozzianum Zürich geschlossen Samstags nach Weihnacht und Freitags und Samstags nach Neujahr.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 5 Uhr Probe in der Aula Hirschengraben. Gesamtchor (Damen, Herren, Kinder) für IV. Teil. Keiner fehle in dieser letzten Probe vor Neujahr. Nächste Probe 3. Januar.

Lehrerinnenchor Zürich. Ferien! Wiederbeginn der Übungen im Grossmünster Montag, 5. Jan. Samstag, 20. Dez., Gesamtprobe mit dem L. G. V. in der Aula Hirschengr.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Übung 22. Dez., 7½ Uhr Kantonsschule. Männerturnen, Spiel. Nach der Übung gemütl. Vereinigung im Café Ost. Lehrerinnen. Ferien.

Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Besichtigung der Arbeiten aus den Kursen zur Einführung in das Arbeitsprinzip Samstag, 20. Dez., 2 Uhr, im Sitzungszimmer der Zentralschulpflege, Amthaus III. Erläuterungen durch die Kursleiter. Zahlr. Besuch erw.

Lehrerturnverein Winterthur u. Umgebg. Bei der anhaltenden Kälte kein Turnen. Montag, 22. Dez., 6 Uhr, Besprechung im Rheinfels: Winterturnfahrt.

Lehrerturnverein des Bezirks Horgen. Winterfahrt auf den Etzel Montag, 29. Dez., ev. Dienstag, 30. Sammlung 8 Uhr in Wädenswil, ev. Fahrt bis Schindellegi. Schlitten mitnehmen, ev. Ski.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Generalversammlg. Samstag, 20. Dez., 3½ Uhr, im Rössli, Stäfa. Tr.: Die statutarischen. Zahlreich erscheinen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Samstag, 20. Dez., 1 Uhr, Skifahren bei Girenbad. 3 Uhr: Jahresversammlung im Girenbad. Geschäfte s. Zirkular. Ferienpläne.

Konferenz des Lehrervereins Mittelland Samstag, 20. Dez., 2¼ Uhr, in Netstal, St. Fridolin. Haupttr.: Aus der musikalischen Formenlehre. Erläuterungen am Klavier. Ref.: Hr. Musikdirektor J. Gehring, Glarus.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe Samstag, 20. Dez., 5 Uhr, im Übungssaal des Kasino.

Primarschule Veltheim. Offene Lehrstelle.

An der Primarschule Veltheim, Zürich, ist auf Beginn des Schuljahres 1920/21 eine Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt 1200—2600 Fr. Anmeldungen nimmt unter Beilage von Zeugnissen und eines Stundenplans der Präsident, Hr. Eichhorn, bis zum 31. Dezember 1919 entgegen.

Veltheim, den 14. Dez. 1919. 820

Die Primarschulpflege.

Stellvertreter gesucht
für aargauische Fortbildungsschule.

Antritt unmittelbar nach Neujahr. 819

Sich zu melden bei **E. Suter,** Fahrwangen.

Stellvertreterin gesucht

für die Oberklasse der deutschen Schule in Muralto für Januar bis Ostern 1920 event. nachherige definitive Anstellung. Es ist zu erteilen der volle Unterricht an der Sekundarschule und den obern 2 Primarklassen und der Unterricht in der italienischen Sprache; Schülerzahl 24. Besoldung Fr. 200.— per Monat mit besonderer Entschädigung für Italienischunterricht. Teuerungszulage. Auf Frühjahr ist Besoldungserhöhung vorgesehen.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen bis Ende Dezember an Hrn. F. Nydegger, Präsident des deutschen Schulvereins in Muralto richten, welcher, wie auch die Unterzeichnete, zu jeder Auskunft gerne bereit sind. 810

Dora Wehrli, Sekundarlehrerin.

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Heiden.

Infolge Rücktritts der bisherigen Inhaber derselben sind nachstehende Stellen auf Beginn des neuen Schuljahres neu zu besetzen für:

a. Sekundarlehrer der math.-naturwissenschaftl. Richtung (fachl. Zeichnen an der gewerbl. Fortbildungsschule wird verlangt).

Grundgehalt Fr. 3800.— (inkl. Staatszulage) nebst Wohnungsentschädigung und 2 staatl. und 5 Gemeindealterszulagen von je Fr. 100.— (total Fr. 700.—).

b. Primarlehrer an der Ganztagoberschule Dorf.

Grundgehalt Fr. 2800.— (inkl. Staatszulage) nebst Freiwohnung und 2 staatl. und 5 Gemeindezulagen von je Fr. 100.— (total Fr. 700.—). Turn- und Fortbildungsschulunterricht werden besonders entschädigt.

Anmeldungen sind unter Beilage der Ausweise über bisherige Tätigkeit bis **10. Januar 1920** zu richten an das Präsidium. 811

Heiden, den 5. Dezember 1919.

Die Schulkommission.

Schweizer Zeitfragen

Neu! Heft 54

In klarer überlichtlicher Weise behandelt Dr. jur. **F. Weyeneth**

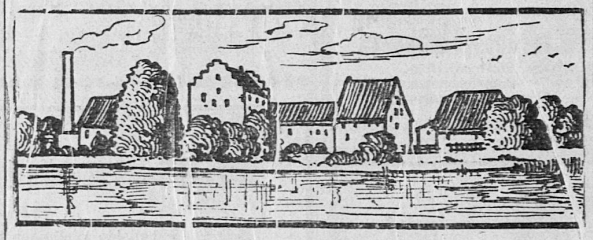
Die Rolle der Schweiz in der Entwicklung der Schiedsgerichtsidee

Die nach streng juristisch- analytischer Methode bearbeitete Schrift bringt den Nachweis, daß die Schweiz stets dafür eingetreten ist, den **Rechtsgedanken an die Stelle der Macht** zu setzen.

Preis Fr. 4.50.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie auch direkt vom Verlag: **Art. Institut Orell Füßli, Zürich.**

Ausführliche **Prospekte** auf Wunsch **kostenlos**



Das willkommenste Geschenk für unsere liebe Jugend sind und bleiben Lehrer Merkis Vorlageheftchen

Volkszeichen-Schule

eine prächtige Serie von 11 Heftchen, lieferbar deutsch oder französisch
für Unterschulen Heft 1—3 A und B à —.30
„ Mittel- „ „ 4—6 „ —.50
„ Ober- „ „ 7—8 (farbig) à 1.— 822

Merkis Zeichenvorlagen, in ¼ Million von Exemplaren verbreitet, zählen zu den besten — sie bedürfen keiner weiteren Empfehlung. Sie sind vorrätig in jeder Buch- und Lehrmittelhandlung, in jeder Papeterie oder durch die **A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung, Weinfelden.**

Modellierbogen zur Heimatkunde

herausgegeben von der Pädag. Vereinigung des Lehrervereins Zürich.

Es sind erschienen:

1. Rennweglor. **3. Grendeltor.**
2. Wellenbergturm. **4. Bündnerhaus.**

Preis per Blatt Fr. 1. 50.

Zu beziehen im Pestalozzianum und bei Hrn. **Hch. Sutzer,** Goldbrunnenstr. 79, Zürich 3. 827

Ernst und Scherz

Gedenktage.

21.—27. Dez.

21. * Benj. Disraeli 1804.
22. † R. v. Krafft-Ebing 1902.
24. † Vasco da Gama 1524.
* Georg I (Griechl.) 1845.
†Joh. Janssen, Hist. 1891.
25. Kröng. Karls d. Gr. 800.
Friede v. Dresden 1745.
26. Friede v. Pressbg. 1805.
* W. Dörpfeld 1853.
† Eugen Graf v. Zichy 1906.
27. * Rich. Mayv, Kult.-Hist. 1848.

* * *

Der Traum.

Das Kind erwacht und weint und schluchzt:
Nun war es nur ein Traum!
Ach Mutter, war das wunderschön,
So schön, du glaubst es kaum!

Bei lieben Leuten in der Schweiz
War ich als Ferienkind.
Wie herrlich ich hier alles fand,
Erzähl ich dir geschwind.

Die Stube war gar prächtig warm
Und draussen lag der Schnee.
Ich lachte froh und rief hinaus:
„Du tust mir nicht mehr weh!“

Die Kinder sprangen auf mich zu
Und reichten mir die Hand:
„Sei herzlich uns willkommen hier
Im schönen Schweizerland!“

Die Tante trug das Essen auf.
Wie duftete das fein!
„Nun setzt euch hurtig an den Tisch;
Das Kind wird hungrig sein!“

Sie schöpft mir meinen Teller voll,
Und freudig greif ich zu. —
Da wach ich auf, und all mein Glück
Verschwunden ist im Nu! —

Die Mutter beugt sich auf das Kind
Mit strahlendem Gesicht:
„Du darfst doch in die schöne Schweiz,
Soeben kam Bericht!“

E. Kunz.

* * *

— Der Mensch ist verehrungswürdig, der den Posten, wo er steht, ganz ausfüllt. Sei der Wirkungskreis noch so klein, er ist in seiner Art gross. Wie ungleich mehr Gutes würde geschehen, und wie viel glücklicher würden die Menschen sein, wenn sie auf diesen Standpunkt gekommen wären. *Schiller.*

Briefkasten

Hrn. *W. G. in H.* Die Verordn. betr. angewandte Kunst ist Nr. 48 d. Bundesbl. als Nr. 62 d. Gesetzessammlg. beigelegt. — Hrn. *K. F. in S.* Die geschied. od. wiederverheirat. Frau hat auf die Wi w.-Rente keinen Anspruch. — Hrn. *B. A. in Z.* Der Untersch rührt von ungleich. Behandlg. der Kund., der eine erhält 60, der and. 80% Abzug, die reinste Willkür. — Berichtigung. Die Besoldung eines Sekundarlehrers in Rorschach ist 5000 - 7500 Fr. (nicht 7000 Fr. s. letzte Nr.) — Frl. *A. F. in Z.* Die Einsendg. f. Konf.-Chronik kam zu spät; es ist keine Garantie, dass mit Leerung 2⁴⁵ ein Brief ankomme, ehe Ztg. in der Maschine.

Gute Weihnachten!

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1919. Samstag, den 20. Dezember. Nr. 51.

Zur Schulorganisation. (Schluss.)

Einen andern Versuch, die verschiedenen Lehrfächer in innern Zusammenhang zu bringen, aus ihnen einen einheitlichen, in sich geschlossenen Gedankenbau aufzuführen, finden wir bei Pestalozzi. Er knüpft an die drei Elementarmittel: Zahl, Form und Sprache alle Lehrfächer, und zwar an die Zahl das Rechnen, an die Form die Mess-, Zeichen und Schreibkunst, an die Sprache die Wort- und Sprachlehre. Weil Zahl, Form und Sprache die Anschauung nicht erschöpfen, es sei denn, dass man dem Begriff „Form" einen sehr weiten Umfang gebe und alles darin begreife, was die Sinne erfassen können, kann das Fächersystem Pestalozzis nicht befriedigen. Unwillkürlich fragen wir: „Wo bleiben die sachunterrichtlichen Fächer, der Religionsunterricht"? Es darf aber nicht vergessen werden, dass der Meister unter Anschauung nicht nur „das blosse vor den Sinnenstehen der äussern Gegenstände und die blosse Regemachung des Bewusstseins ihrer Eindrücke" versteht, sondern auch „die ganze Reihe von Gefühlen, die mit der Natur seiner, d. h. der menschlichen Seele unzertrennbar sind". Die Anschauung umfasst alles, was der Mensch empfindet, fühlt und will, kurz erfährt oder erlebt, und gerade darum ist sie das „absolute Fundament aller Erkenntnis". Wir unterschieben Pestalozzi kaum etwas, wenn wir annehmen, dass er bei der Vermittlung der Vorstellungen auch Gefühle wachzurufen und mit den Vorstellungen und Vorstellungsgruppen derart zu verbinden trachtete, dass Gesinnungen entstehen, welche die menschliche „Gemeinkraft" zum sittlichen Handeln in „Glaube und Liebe" befähigen. Trifft diese Voraussetzung zu, so war seine Praxis reicher und wertvoller als seine Theorie; doch bleibt ihm für alle Fälle das Verdienst, eine wissenschaftliche Lehrplantheorie gefordert und angestrebt zu haben.

Von einer solchen wird sich auch die Lehrerschaft leiten lassen müssen, wenn sie schulorganisatorische Arbeiten, wie sie die zürcherische Schulsynode von 1918 in Angriff genommen hat, zu einem gedeihlichen Abschluss bringen will. In unserer Schule steht heute an erster Stelle der Sachunterricht, der dem Schüler aller Stufen durch Sinnestätigkeit die Aussenwelt bekannt macht, diese gewissermassen in ihn hineinzieht oder -stellt, je nachdem man auf die Tätigkeit des Schülers oder die des Lehrers mehr Gewicht legt. Der Aussenwelt muss im Schüler ein Weltbild entsprechen. Je sorgfältiger der Schüler auffasst, je planmässiger er geführt wird, desto vollkommener wird dieses Weltbild sein. Allein mit der rein verstandesmässigen Auf- und Erfassung der Aussenwelt dürfen sich Schüler und Lehrer nicht begnügen. Der Mensch denkt nicht nur; er fühlt auch; ja er fühlt und will sogar in erster Linie. „Das Auge will sehen, die Hand will greifen; das Herz will fühlen," sagt Pestalozzi. Folgen wir seinen Winken; lassen wir der verstandesmässigen Auffassung die gefühlsmässige folgen. Verbinden wir mit den Vorstellungen starke Gefühlstöne, verstärken wir diese, wo sie schon gegeben sind. Das geschieht am ehesten, wenn wir mit ganzem Herzen bei der Arbeit sind, am Lehrstoff und am Wohl des Schülers innern Anteil nehmen. Wie in den Naturforschern, so haben wir auch in den Künstlern, namentlich in den Dichtern, Vorbilder und Mitarbeiter. Wenden sich die einen in erster Linie an die Sinne und den Verstand, so sprechen die andern zur Phantasie und zum Herzen des Menschen. Der Sachunterricht aller Stufen muss darum durch künstlerische Darbietungen aller Art (Modelle, Reliefs, Bilder, Musikstücke, Reigen), insbesondere durch kindertümlichen Lesestoff ergänzt, wiederholt und vertieft werden. Dieses grundlegende Fach darf den Schüler nicht an seine nächste Umgebung ketten, seinen Blick nicht an diese Erde binden; es muss vielmehr die kindliche Phantasie befähigen, sich über den Staub des Alltags zu erheben und die Leitsterne zu suchen, die am sittlichen Himmel des reifenden Menschen stehen müssen, wenn er sich im Kampfe ums tägliche Brot nicht verlieren soll. Die Schule hat hier heilige Pflichten zu erfüllen; denn in jedem Kinderherzen lebt ein Zug des Geistes, der einst Odem gab den Dingen. Im Religionsunterricht oder, wie das zürcherische Schulgesetz vom Jahre 1899 sagt, im Unterricht in Biblischer Geschichte und Sittenlehre hat sie Gelegenheit, neues Licht und neue Kraftquellen zu erschliessen. Umgang und freie Lektüre — vorausgesetzt, dass beide richtig gewählt werden — vervollständigen die Erziehungsarbeit, um sie schliesslich ganz dem „Leben" zu überlassen.

Damit der Sachunterricht seine Ergebnisse möglichst genau festlegen kann, muss er mit dem Grössen- und Formenunterricht verbunden werden. Rechnen und Geometrie müssen zwar ihren selbständigen Lehrgang haben, aber sich möglichst bald in den Dienst des Sachunterrichts stellen, aus dem sie die meisten ihrer Aufgaben ziehen. Sind diese in die knappe eindeutige Sprache der Mathematik gekleidet und richtig gelöst, lassen sich die Ergebnisse oft zeichnerisch darstellen (Schaulinien, technisches Zeichnen).

Das Handzeichnen, das neben den Formen auch

die Farben der Dinge berücksichtigt, und der Handarbeitsunterricht zählen zu den Fächern des Ausdrucksunterrichts. Das Arbeitsprinzip soll nicht nur beim Erwerb der Kenntnisse, sondern auch beim Darstellen und Anwenden derselben berücksichtigt werden. Wie die Hand müssen auch die Sprachorgane durch fortwährende Übung bestmöglich entwickelt werden. Sie bilden das vollkommenste Musikinstrument und bringen in Tönen und Worten zum Ausdruck, was die Seele im Innersten bewegt. Und weil die Sprache die Schatzkammer ist, in der die einzelnen wie die Völker ihre Erfahrung niederlegen und niedergelegt haben, so kann dem Sprachunterricht, der Sprachverständnis und Sprachfertigkeit, auf höhern Stufen auch Spracheinsicht vermittelt, nie zuviel Gewicht beigelegt werden. Allerdings dienen auch das Mienenspiel, die Gebärden und die Körperhaltung als Ausdrucksmittel; allein der Körperbildungsunterricht wird nicht aus diesem Grunde im Lehrplan der Zukunftsschule grössere Berücksichtigung beanspruchen dürfen als heute, sondern vielmehr deswegen, weil der Körper das Werkzeug des Geisteslebens ist. Nur wenn er gesund ist, kann er dienen; im andern Fall ist er ein anspruchsvoller Herr. Ihn gesund und widerstandsfähig, stark und gewandt und wenn möglich auch schön zu machen, wird dem Erzieher ernsteste Pflicht sein.

Die Reihenfolge, in der die genannten Fächergruppen im Lehrplan auftreten, ist gleichgültig. Dass es falsch wäre, körperliche und geistige, intellektuelle und emotional-voluntaristische, sittlich-religiöse und staatsbürgerliche Erziehung scharf voneinander zu scheiden, das wissen wir seit Rousseau. „Wir erziehen nicht einen Körper, nicht eine Seele, sondern einen Menschen." Der Mensch ist immer eine Einheit: wir müssen uns darum stets an den ganzen Menschen wenden. Allein nicht nur Montaigne, sondern auch Jacotot verdient gehört zu werden. Jacotot sagt: „Alles ist in allem". Jeder Stoff, der das Interesse des Kindes gefangen genommen hat, kann derart behandelt werden, dass alle kindlichen Kräfte sich betätigen und durch den Gebrauch wachsen. Selbstverständlich muss der Lehrer an das anknüpfen, was der Schüler schon weiss, und nur soviel bieten, als dieser dank seiner Entwicklungsstufe zu fassen vermag. Und noch eins: Nie darf er das Ziel, das er mit dem Zögling erreichen möchte, aus dem Auge verlieren. Nur dann kann er zielbewusst und planmässig vorgehen, nur dann wird er sich des Erfolges freuen können. Das wird auch die Lehrerschaft nicht vergessen, wo immer sie an schulorganisatorische Fragen herantritt. *L.*

Jetzt gilt es als Schande, vom Gymnasium weg auf eine andere Schule gehen zu müssen; die Schule der Zukunft soll die Einsicht begründen und verbreiten helfen, dass es für das Ganze vorteilhafter und für den einzelnen beglückender ist, wenn dieser ein tüchtiger Handwerker oder Kaufmann wird statt Arzt, Rechtsanwalt, Lehrer, Geistlicher oder Beamter ohne innern Beruf. Dr. *R. Seyffart.*

Bündnerischer Lehrerverein.

1. Delegiertenversammlung. Die Delegierten der Sektionen versammelten sich am 14. Nov. im Hotel Central in Davos-Platz. Nur eine Konferenz war nicht vertreten. Im Eröffnungswort bemerkte Hr. Sem.-Dir. Conrad, über die Reorganisation des Lehrerseminars könne in Behörden und Lehrerkreisen noch so viel gesprochen werden, die wirksamste Reorganisation liege in einer guten Bezahlung der Lehrer. Je besser sich diese in der Zukunft gestaltet, um so mehr tüchtige Leute wenden sich dem Lehrerstande zu. Damit würde aber der Stand des Seminars und zugleich die Qualität der Lehrer gehoben. Deshalb müssen die Lehrer auch vom Standpunkt der Lehrerbildung bessere Besoldung anstreben. Die letzte Eingabe der Lehrerschaft sei diesmal auf günstigen Boden gefallen; der Erziehungsdirektor werde für uns eintreten. Es sei nur zu hoffen, dass auch Räte und Volk das gleiche Verständnis zeigen. Dann sei auch der Lehrerbildung der beste Dienst geleistet.

Das erste Geschäft betraf die Revision der Rechenhefte. Darüber wurde schon vor zwei Jahren in Klosters lange beraten. Der Streit drehte sich hauptsächlich um Unterbringung der Dezimalzahlen, der gemeinen Brüche und Dezimalbrüche. In Klosters war beschlossen worden: „Das 5. Heft mit den Dezimalzahlen ist auszuschalten und dafür ist ein 5. Heft mit gemeinen Brüchen zu erstellen. Ein 6. Heft behandelt die Dezimalbrüche und zur Einführung in dieselben auch die Dezimalzahlen. Es dürfen auch die schwereren Partien der gemeinen Brüche mit der 6. Klasse behandelt werden." Mit diesen Beschlüssen konnten sich manche Konferenzen nicht abfinden. Deshalb kam das Thema nochmals zur Beratung. Diesmal wurde eine Lösung gefunden, die alle befriedigt. Bisher konnten im 5. Schuljahr die Dezimalzahlen oder die gemeinen Brüche behandelt werden. Die Konferenz Davos wollte schon vor zwei Jahren beide aus dem 5. Heft entfernen. Während der zwei Jahre befreundeten sich manche mit diesem Vorschlag, so dass er nun Annahme fand. Der Stoff des 5. Schuljahres soll etwas beschnitten werden. Das 5. Heft setzt dann das Rechnen mit ganzen Zahlen bis zum unbegrenzten Zahlenraum fort. Im zweiten Teil folgen Rechnungen mit doppelt benannten Zahlen (Franken und Rappen, kg und g usw.). Ein drittes Kapitel soll dann die dezimale Währung und Schreibung behandeln. Im 6. Schuljahr kommen dann die gemeinen Brüche, im 7. die Dezimalbrüche zur Behandlung. Die 8. Klasse hat dann alle bürgerlichen Rechnungsarten zu behandeln und zu befestigen. Die Erstellung der Rechenhefte soll der freien Konkurrenz unterliegen. Es werden der Regierung 10—12 Namen für eine Kommission unterbreitet. Die Regierung wählt die Hälfte aus und lässt durch sie vorerst allgemeine Richtlinien ausarbeiten, auf Grund deren sie die eingegangenen Entwürfe beurteilt und die besten zur Prämiierung empfiehlt. — Das neue Realienbuch für die 8. und 9. Klasse enthält eine Menge neuer Stoffe für den naturkundlichen Unterricht, z. B. aus Optik und Elektrizität. Einige Mitglieder der Lesebuchkommission wünschten deshalb, dass die Lehrer in Kursen in den Gebrauch der Apparate eingeführt werden und Anleitung zum Mikroskopieren und Experimentieren erhalten. Der Vereinspräsident legte die Frage schon vor einem Jahre den Konferenzen vor. Verschiedene schlossen sich dem Wunsche an. Nun kam die Angelegenheit auch vor die Delegierten, die beschlossen, es sei von der Regierung zu wünschen, dass im Frühling ein Kurs für Physikunterricht in Chur abgehalten werde. Da sollen die Teilnehmer auch zur Herstellung einfacher Apparate für den Physikunterricht angeleitet werden, um den Unterricht interessanter zu gestalten. Damit der 10—14-tägige Kurs etwas mehr Abwechslung biete, werden noch andere Stoffe gewünscht. Jeder Teilnehmer soll mindestens 10 Fr. Taggeld erhalten.

Die Lehrerkonferenz Untertasna-Remüs hatte nach einem Referate des Hrn. Dr. Hunger über Lehrerbildung die Reorganisation des Lehrerseminars beantragt. Sie wünschte strengere Aufnahmsprüfungen am Seminar, besonders Prüfung der geistigen Befähigung, Aufnahme von nur körperlich Gesunden, erhöhte Stipendien für arme aber

begabte Schüler, Erteilung der Patentnoten unter Mitwirkung einer Kommission von Fachleuten, Anstellung von Seminarlehrern mit Mittelschul- oder Fachlehrerbildung. Diese Forderungen wurden im letzten Konferenzjahr von den Sektionen besprochen, und am 14. Novbr. sollten sie durch die Delegierten „verabschiedet" werden. In den Sektionen scheint die Frage nicht grossem Interesse begegnet zu sein; denn von 30 Konferenzen berichteten nur 10 von einer Behandlung. Was mögen da für Gründe mitgewirkt haben? Manche fühlten aus dem Ton der Resolution und aus einem herumschwirrenden Briefe persönliche Momente heraus, denen sie wenig Geschmack abgewinnen konnten. Sodann mag gerade die Persönlichkeit des Angreifers nicht zum Mitmachen ermuntert haben. Einige Konferenzen waren jedoch an die Frage herangetreten, so auch die Kantonsschullehrer. Chur wünschte Entlastung der Seminaristen, Vermehrung der allgemeinen Bildung auf Kosten des Fachwissens, die Einheitsschule mit breiter Grundlage, Hinausschieben der Fachbildung in die zwei letzten Klassen des Seminars, Abschaffung der Patentprüfungen, Notenerteilung durch die Kantonsschullehrerkonferenz. Münstertal will das Seminar nur ganz gesunden Leuten öffnen, die in einer vierwöchentlichen Probezeit eine Begabung ausweisen, die weit über die Mittelmässigkeit geht. Seminarlehrer haben sich über tüchtiges Fachstudium und eine umfassende allgemeine Bildung auszuweisen. Rheinwald verlangte besonders Umgestaltung des naturkundlichen Unterrichts, bessere Benutzung der Anschauungsmittel, Mikroskopieren, bessere Ausbildung im Chorleiten; strenge Promotionen. Die Konferenz der Kantonsschullehrer strebt nach Verminderung der Stundenzahl für die Seminaristen, Gewährung wahlfreier Fächer, Verschmelzung der verschiedenen Abteilungen der Kantonsschule zu einer Einheitsschule. Das Schlagwort Einheitsschule ist aus Deutschland importiert, wo es nach Rein und Tews zunächst die allgemeine Volksschule für vier oder sechs Jahre bedeutet. Auf dieser bauen die Mittelschulen auf, die sich schon nach ihren Zielen und nach der Natur der Kinder verschieden gestalten, während die höheren Schulen noch mehr der Fachbildung dienen. Vom Vorsitzenden, Hrn. Seminardirektor Conrad, wurde betont, dass sich die Einheitsschule schon in der Sekundarschule nicht ganz durchführen lasse, noch weniger an der Kantonsschule, wo Seminar, Gymnasium und Technikum nebeneinander bestehen. In der langen Diskussion konnte keine Einigung gefunden werden. Die Sektionen sollen die Frage nochmals besprechen. Auch die Kantonsschullehrer sollen sie nochmals gründlich prüfen und bestimmte Vorschläge machen, die dann der nächsten D.V. als Grundlage der Diskussion dienen sollen.

Hr. C. Schmid, Chur, beantragt eine Revision der Lehrerhilfskasse (Pensionskasse). Die gegenwärtigen Renten sind ungenügend; der günstige Stand der Kasse gestattet eine Erhöhung. Ein allfälliger Mehrertrag der eidg. Schulsubvention des Bundes, den man nach der Volkszählung von 1920 infolge grösserer Bevölkerung erwartet, soll der Versicherungskasse zukommen. — Für die nächstjährigen Versammlungen lagen Einladungen von Arosa und Ilanz vor. Es wurde Arosa bestimmt, da seine Einladung älter ist. Ilanz wird später dran kommen.

Beim Nachtessen, zu dem die Gemeinde Davos eingeladen hatte, begrüsste Hr. Landammann Wolf die Vertreter der Lehrerschaft und bot eine kurze Schulgeschichte von Davos in den letzten fünfzig Jahren. Abends war gemütliche Vereinigung mit Darbietungen der Davosermusik, des Damenturnvereins und eines Gesangchors. Im zweiten Akt wurde viel mit „Brüchen" gerechnet.

2. Kantonale Lehrerkonferenz. Am 15. Nov. tagten in der Kirche St. Johann in Davos-Platz etwas über 200 Lehrer, um über den Ausbau der Sekundarschule zu beraten. Wir waren an grössere Versammlungen gewöhnt. Die teure Lebenshaltung und die verteuerte Fahrtaxe wird manchen vom Besuch der Konferenz abgehalten haben. Die Rät. Bahn war zwar auch dieses Jahr entgegengekommen und hatte Retourfahrt mit einfachem Billett bewilligt. Es sei der Direktion dafür gedankt. Wie immer begrüsste Hr. Seminardirektor Conrad die Versammlung mit einem anregenden Eröffnungswort. Wir leben in einer Zeit der Neugestaltung. Alles regt sich, als wollte die Welt sich rückwärts bewegen und in Chaos und Nacht auflösen. In gewissen Beziehungen gleicht unsere Zeit derjenigen der französischen Revolution. Seit einem Jahre ist der Krieg beendigt, und noch immer ist der Weltfriede nicht geschlossen. Die grösste kriegführende Nation hat ihn noch nicht unterzeichnet. Immer werden den Besiegten neue harte Bedingungen auferlegt. Die Zugehörigkeit der Staaten ist noch nicht überall festgesetzt. Handel und Industrie sind eingeschränkt. Peinlich wacht jede Regierung über ihre Vorteile und sucht die Interessen ihres Staates rücksichtslos auszunutzen, mögen die andern hungern und frieren. Die Lebensverhältnisse sind schlimmer als zur Zeit des Krieges. Völker stehen mitten im Chaos. Zur äusseren Unsicherheit kommt die Knechtung im Innern. Die gekrönten Häupter sind gestürzt. Republiken sind allerorts entstanden, aber was für Republiken! Mit bewaffneter Hand halten die Regierungen die Völker im Zaum. Unter solchen Umständen fehlt die Grundlage für eine ruhige Lebensführung: die fleissige, gewissenhafte Arbeit. Vielerorts herrscht eine wahre Scheu vor der Arbeit, die sich von Land zu Land fortpflanzt. Mit der Industrie kam eine gewisse Arbeitsgier über die Menschheit. Jetzt kommt sie sich als Arbeitstier vor und sehnt sich nach Ruhe und Beschaulichkeit. Die Berechtigung dieses Sehnens sieht jedermann ein. Aber ein gewisses Mass von Arbeit muss geleistet werden, wenn die Menschheit nicht rückwärts gehen soll. Die Arbeit bleibt trotz allem eines der höchsten Güter der Menschheit; sie gewährt die höchste Befriedigung. Die Menschen von heute sind weit entfernt von Kellers Ideal: „Nur durch Arbeit wirst du reich. Arbeit ist das wärmste Hemde." Jetzt wollen alle mühelos erwerben. Unser Geschlecht braucht eine gründliche Änderung der Gesinnung. Christliche Liebe und Opfermut sind abhanden gekommen. Alle sollten in ein besseres Verhältnis zu einander gebracht werden, in Familie und Staat, und von Staat zu Staat. Daran sollten alle mithelfen. Besonders sind dazu Lehrer und Erzieher berufen. Da gibt's eine schwere Aufgabe. Die heutige Jugend verlangt unumschränkte Freiheit der Entwicklung. Auch die Lehrer wollen sich frei machen von jeder pädagogischen Theorie. Das sind leicht verständliche Forderungen, eine Reaktion gegen lange geübte Bevormundung und Knechtung. Das Streben ist zu begrüssen; es hat sein Gutes. Doch auch hierin gehe man nicht zu weit. Nur durch planmässige, strenge Erziehung können brauchbare Menschen erzogen werden. Dies wird wieder mehr zu Ansehen kommen, je mehr die Menschheit durch Ungebundenheit und Zügellosigkeit gelitten hat.

(Schluss folgt.)

Basler Schulsynode.

I. Mit dem Lied „O mein Heimatland" wurde am 29. Nov., morgens 8½ Uhr, die von etwa 250 Lehrern und Lehrerinnen und einigen Vertretern der Erziehungsbehörden besuchte Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode von Baselstadt im Bernoullianum eröffnet. Der Präsident, Hr. Reallehrer Dr. E. Schaub, gedachte in seiner kurzen Begrüssungsansprache der glücklichen Erledigung der Besoldungsfrage und verbreitete sich sodann über die Probleme der Schulreform. Bei Festsetzung der Tagesordnung wurde das in der Versammlung vom 20. Sept. verschobene Geschäft „Stellung des Synodalvorstandes bei der Wahl eines Pädagogikprofessors" gestrichen; ein im weitern Verlaufe der Verhandlungen von Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Hauser und dem frühern Präsidenten der Freien Sekundarlehrer-Vereinigung, Hrn. Gewerbeschulsekretär Dr. Baumeister, unternommener Versuch, diese Angelegenheit trotzdem zur Sprache zu bringen, scheiterte am festen Willen der Synodalen, sie endlich ruhen zu lassen.

Dem von der Aktuarin, Frl. R. Göttisheim, in gedrängter Kürze erstatteten Jahresbericht war zu entnehmen, dass sich der Synodalvorstand in 16 arbeitsreichen Sitzungen mit folgenden, meist zu Eingaben an die Behörden führenden Fragen beschäftigt hat: Besoldungsreform, Stellung zur

Streikfrage, Verbesserung der Lage der Lehrervikare, Reorganisation des Stipendienwesens, Regelung der Überstundenverrechnung, Wahl eines Pädagogikprofessors. Die Kommission für Fortbildung der Lehrer veranstaltete zwei Vortragskurse (Hr. Nat.-Rat Dr. O. Schär: „Wege zur sozialen Reform"; Hr. Pfr. Lic. R. Liechtenhan: Kolleg über „Religion und Literatur des alten Testaments"). Von den drei Preisarbeiten für eine Heimatkunde von Basel wurde die von Hrn. Dr. G. Burckhardt (Töchterschule) mit 600 Fr., die von Frl. Marie Zwingli (Mädchenprimarschule) mit 300 Fr. und die von Frl. Margrit Pappelin (Mädchenprimarschule) mit 100 Fr. prämiiert. Die definitive Ausarbeitung des Lehrmittels ist dem ersten Preisgewinner übertragen worden. Die Mitgliederzahl der Synode ist bei 38 Ein- und 19 Austritten (worunter 7 Todesfälle und 6 Pensionierungen) auf 628 gestiegen. Dem erneuten Appell an das Solidaritätsgefühl der dem Verbande noch fernstehenden, meist jüngern Kollegen und Kolleginnen (ca. 250) wäre ein voller Erfolg zu gönnen. Das Andenken an die im Laufe dieses Jahres dahingeschiedenen Angehörigen des Lehrerstandes (Frl. Adèle Siegrist, Eug. Schoch, Frl. Silvine Anklin, Prof. Heman, Jak. Brefin, Alfr. Bächtiger, Aug. Voirol, Frl. Elise Mayer, Joh. Giger, Frl. Selma Jenny, Theophil Tanner, Prof. Th. Plüss und Frl. Luise Schneider) wurde in üblicher Weise geehrt. — Die Jahresrechnung zeigt Fr. 1397. 65 Einnahmen und Fr. 1608. 55 Ausgaben, so dass nicht nur das kleine Vermögen aufgezehrt wurde, sondern noch ein Passivsaldo von Fr. 92. 20 zu decken bleibt. Der Jahresbeitrag 1919/20 wurde auf 4 Fr. festgesetzt. — Bei den Wahlen wurden die von den Lehrerkonferenzen vorgeschlagenen 16 Mitglieder der Kommission bestätigt und der engere Vorstand bestellt aus den HH. Dr. K. Pernoux von der Obern Realschule (Präsident) und Dr. F. Neeracher von der Knabensekundarschule (Vizepräsident und Kassier) und Frl. Alice Stänz von der Mädchenprimarschule (Aktuarin).

Der erste Referent über das Haupttraktandum „Die Allgemeine Mittelschule", Hr. Arnold Furrer (Knabensekundarschule), führte in seinem Vortrage etwa folgendes aus: Eine Prüfung der Frage, ob unser Schulwesen den heutigen sozialen Forderungen genüge und den Forschungen der Psychologie und den Erfahrungen der Pädagogik Rechnung trage, ist Pflicht vonLehrern und Erziehungsbehörden. Unsere heutigen Schulen sind noch zu sehr nach der ökonomischen und sozialen Stellung der Eltern orientiert. Der Geist, der von der Schule ausgeht, sollte sich bemühen, gerechte soziale Verhältnisse zu schaffen, die Gegensätze zu überbrücken und dadurch der innern Zerrissenheit des Volkes zu steuern. Die gegenwärtige Schulorganisation Basels stammt im wesentlichen aus dem Jahre 1852 und ist durch das noch zu Recht bestehende Schulgesetz vom 21. Juni 1880 nur wenig geändert worden. Die Schäden, die ihr anhaften und sich von Geschlecht zu Geschlecht vererben, sind zu einem Krebsübel geworden, unter dem alle Schulanstalten leiden, ganz besonders aber die der Mittelstufe. Jedermann in Basel weiss, dass die fähigen Schüler in unserer Volksschule mit Naturnotwendigkeit zu kurz kommen müssen; denn die Nachteile, die in der Vereinigung der ungleichen Elemente zu einer Klasse liegen, kann kein Lehrgeschick ausgleichen. Darum schicken viele Eltern ihre Kinder statt in die Volksschule (Sekundarschule) in die Vorbereitungsanstalten der höhern Schulen (untere Realschule, unteres Gymnasium und untere Töchterschule), um sie nach Vollendung des schulpflichtigen Alters wieder herauszunehmen. Auf diese Weise erhielten diese Anstalten den Charakter von Ständeschulen. Wie ein schweres Verhängnis lastet es auf unserm Schulwesen, dass die Scheidung der Schüler auf der Mittelstufe sich nur zum Teil nach der Begabung vollzieht. Nach einer im Frühjahr 1916 von Erz.-Direk. Dr. Mangold angestellten Berechnung konnten von den an die Mittelschulen übertretenden Schülern der 4. Primarklasse 19% als sehr gut, 2[illegible]% als gut, 14% als ziemlich gut, 15% als mittelmässig und 30% als schwach bezeichnet werden. Nach Abgang von ca. 600 Kindern mit der Durchschnittsnote 1, 1½ oder 2 an die übrigen Mittelschulen verblieben der Sekundarschule noch etwa 750 Schüler mit gleichwertigen Noten und diese mussten mit ihren mittelmässigen, schwachen und sehr schwachen Altersgenossen in der gleichen Klasse zusammensitzen. Dabei leiden sowohl die guten als die schwachen Schüler, denen auch mit dem Repetieren einer Klasse nicht geholfen ist. Eine Pädagogik, die sich in Remotionen erschöpft, ist brutal. Die einfachste Lösung besteht darin, dass man die Schwachen in besondern Klassen sammelt und ihnen einen ihrer Befähigung besser entsprechenden Unterricht erteilt, ohne Fremdsprache und unter starker Betonung der manuellen Betätigung. Hiefür fiele in Basel ein starker Drittel aller Schüler in Betracht. Der Gedanke der Differenzierung nach Begabung bricht sich in Basel immer mehr Bahn. Auf die 1888 eingeführten Spezialklassen folgten 1906 die Förderklassen der Mädchenprimarschule und neuestens das sog. Einklassensystem mit Abteilungsunterricht in beiden Primarschulen. Die Sekundarschulen führten für die schwachen Schüler „Deutschklassen" und „deutsche Normalklassen" ein und sammeln seit Frühjahr 1917 die von der Primarlehrerschaft hiefür ausgewählten Neueintretenden in sog. B-Klassen mit kleinerer Schülerzahl und einem einfachern Lehrziel ohne Französisch, in denen sich die schwachbegabten Kinder wohl fühlen und erfreuliche Fortschritte machen. Der Unterricht an diesen Klassen sollte jedoch in die Hand von Primarlehrern gelegt werden; am richtigsten wäre es, sie der Primarschule anzugliedern und diese auf acht Jahre auszudehnen. Die vollständig ausgebaute Primarschule ist die Grundbedingung für eine leistungsfähige Volksschule auf der Mittelstufe und zugleich die Voraussetzung, dass die einzelnen Schulanstalten ihrem eigentlichen Zwecke dienen können. In den meisten Schweizerkantonen differenziert man erst nach dem 6. Schuljahr; für die rein städtischen Verhältnisse Basels aber erscheint es praktischer, die Ausscheidung der schwachen Schüler schon nach dem 4. Schuljahr vorzunehmen. Es ist wohl vorauszusehen, dass die obern Klassen der ausgebauten Primarschule viele arme Kinder enthalten werden, deren Erziehung, Ernährung und Bekleidung besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Um ihnen ihr späteres Fortkommen zu erleichtern, könnte die Oberstufe der Primarschule Sekundarschule genannt werden. Durch die frühzeitige Differenzierung beschränken wir das ungesunde Removieren auf ein Minimum; wir schaffen die Möglichkeit, uns in Lehrweise, Lehrstoff und Lehrziel den verschiedenen Interessen und der verschiedenen Auffassungskraft leichter anzupassen, die ganze Schularbeit rationeller und fruchtbringender zu gestalten, woraus sowohl die schwachen als die guten Schüler Vorteil ziehen.

Mit der Übernahme der schwächer begabten Kinder durch die achtklassige Primarschule ist aber unsern Mittelschulen erst halb geholfen. Die untere Töchter- und Realschule und in beschränktem Masse auch das untere Gymnasium sorgen zum grössten Teil für die Ausbildung von Leuten, die in die Volksschule gehören, sei es, dass sie von vornherein nicht zu studieren begehren oder das geistige Rüstzeug dazu nicht haben; ihrem eigentlichen Zwecke aber dienen diese Vorbereitungsanstalten für die höhern Schulen nur nebenher, und auch die beiden ersten Klassen der obern Real- und Töchterschule erfüllen neben ihrem Hauptzweck noch die gleiche Aufgabe wie die Fortbildungsklassen der Sekundarschulen. Die Gründe für diese ungesunde Erscheinung liegen darin, dass es Basel an einer richtig organisierten Volksschule fehlt, dass die Entscheidung daruber, ob ein Kind sich zum Studium eigne, nach vier Primarschuljahren noch verfrüht ist und dass es in weiten Kreisen zum guten Ton gehört, die Kinder in jene Vorbereitungsanstalten der höhern Schulen zu schicken. Eine verfehlte Wahl der Schule aber führt oft zu einer verfehlten Berufswahl und damit ins Unglück. Die weitere Differenzierung sollte deshalb hinausgeschoben und die ganze Schar der Besserbegabten noch eine Zeitlang in einer allgemeinen Mittelschule beisammengehalten werden. Diese Kinder stehen sich geistig so nahe, dass ein gemeinsamer Unterricht mit ihnen wohl möglich ist. Es kann sich dabei durchaus nicht darum handeln, den Schülern möglichst viel Schul-

wissen beizubringen. Sie müssen zuerst ihre Heimat und die Erscheinungen des wirklichen Lebens kennen und deuten lernen. An den Dingen der uns umgebenden Natur sollen sie erst genau beobachten, klar vorstellen, sollen schätzen, messen, zeichnen, mit der Hand darstellen, in gewissem Sinne auch entdecken und erfinden lernen. Die Ausdrucksfähigkeit in jeder Form muss gefördert und mit dem Französischunterricht begonnen werden. Die bei den einzelnen Kindern gemachten Beobachtungen werden dann einen ziemlich sichern Masstab für ihre besondere Veranlagung und ihre Berufswahl abgeben. Die allgemeine Mittelschule wird vor allem die erzieherische Seite ins Auge fassen aus der Überzeugung heraus, dass die Kultur des innern Menschen, die Pflege seines Gemüts- und Gefühlslebens wichtiger ist als alles angelernte Wissen. Nach den ersten zwei Jahren werden dann diejenigen Kinder, die Lust und Befähigung zum Studium haben, an die höhern Schulen weitergegeben (wohl etwa ein Viertel), die übrigen aber, die sich später dem Handel, Gewerbe und Handwerk zuzuwenden gedenken, werden der allgemeinen Mittelschule verbleiben. (Schluss folgt.)

Eine Gabe für die Schweizer Jugend.

Bei der Menge vortrefflicher Jugendschriftensammlungen, die wir schon haben, erscheint es gewagt, mit einer neuen vor die Öffentlichkeit zu treten. Die Wahl der Gegenstände und die Art ihrer Behandlung rechtfertigen das Unternehmen jedoch vollauf und versprechen ihm den schönsten Erfolg.

Schweizerische Jugendbücherei für Naturschutz nennt sich die neue Sammlung, und die Leitung des Schweizerischen Bundes für Naturschutz gibt sie heraus. Die Herausgeber wollen damit das heranwachsende Geschlecht erziehen helfen zum Sinn und Verständnis für echten Naturgenuss, vor allem zur Freude an unserer heimischen Natur, an unsern Bergen und Tälern, an den wilden Schluchten und lieblichen Matten, den tosenden Gletscherbächen und den ruhig und gemächlich fliessenden Talgewässern. Und zwar gedenken sie der Jugend des gesamten Vaterlandes. Dieselben oder ähnliche Hefte erscheinen in deutscher, französischer, italienischer, ladinischer und surselvischer Sprache. Unter den mir vorliegenden zehn Nummern (1, 6, 7, 9, 12 bis 16 und 18) finden sich fünf deutsche, zwei französische, eine italienische und zwei romanische. Eine Reihe weiterer Nummern werden demnächst folgen.*)

In Nr. 1 spricht Dr. S. Brunies über Naturschutzbestrebungen in alter und neuer Zeit. Er führt uns da in Druck und in Faksimile vor eine Verordnung der Abgeordneten der drei Bünde in Rätien aus dem Jahre 1612 über den Schutz des Wildes, insbesondere des Steinbocks, eine Verordnung betreffs der Gründung des glarnerischen Wildbanngebiets vom Jahre 1569, ein Wildschutzgesetz für Unterwalden von 1511, ein zürcherisches Vogelschutzgesetz von 1335, verschiedene Verordnungen über den Schutz der Wälder, der Eichen und der Wettertannen des Landes Schwyz aus den Jahren 1339, 1424 und 1515, eine den Schutz der Adler und Lämmergeier bezweckende Verordnung der Gemeinde Zernez vom Jahre 1815. Den Schluss bildet ein geschichtlicher Überblick über die Schaffung des Schweizerischen Nationalparks im Unterengadin samt den vereinbarten Verträgen im Wortlaut.

Solche Zeugen aus der Vergangenheit eignen sich am besten, die Jugend zur Erkenntnis zu bringen, wie sehr man sich seit Jahrhunderten bestrebt, die in der Natur vorhandenen Werte zu bewahren und sie vor der Vernichtung und Ausrottung zu schützen. Der Gedanke, dass das gegenwärtige Geschlecht, das sich ja gern brüstet mit seiner Kultur, sich in noch höherm Grade zu einem liebe- und verständnisvollen Schutze der Natur verpflichtet fühlen sollte, wird sich dabei jedem aufdrängen.

Eine zweite Schrift desselben Verfassers (Nr. 7) hat mich persönlich noch mehr angezogen; sie wird gewiss auch eines tiefen Eindrucks auf junge Leute nicht verfehlen. Die Schrift stellt eine Wanderung durch den Schweizerischen Nationalpark dar. Dem Interesse, das die erste Schrift für den Nationalpark ohne Zweifel geweckt hat, wird hier reiche Nahrung geboten. Der Verfasser verfolgt darin offensichtlich das Ziel, die Leser mit all den Reizen und all der Pracht des Nationalparks bekannt und vertraut zu machen. Die Lösung der Aufgabe verrät nicht nur den gründlichen Kenner und den begeisterten Freund der Natur, sondern auch echt künstlerisches Talent. Eine so anschauliche und fesselnde Darstellung geographischer und naturkundlicher Dinge ist mir lange nicht mehr zu Gesicht gekommen. Unter der kundigen Führung des Hrn. Dr. Brunies fahren die jungen Naturfreunde zunächst mit der Rätischen Bahn nach Schuls. Sie wandern dann zu Fuss durch die schaurige Clemgiaschlucht nach dem lieblichen Scarltal: hier lassen sie sich abends von Hrn. Caviezel über seine letzte Bärenjagd berichten. Am andern Morgen setzen sie die Wanderung fort durch Täler und über Berge nach dem Ofen, und die folgenden Tage von da nach der Val Cluozza, um schliesslich in Scanfs zu landen. Immer wieder macht Hr. Brunies die jugendlichen Entdeckungsreisenden aufmerksam auf die mannigfache und immer wieder bewundernswerte Gestaltung der Flora und Fauna und ihre Abhängigkeit vom Grund und Boden und von der Besonnung, auf die Schaurigkeit der engen Schluchten, die Lieblichkeit der Weiden und Matten und auf die Grossartigkeit der himmelanstrebenden Berge. Er vermittelt so Naturkenntnis, Naturverständnis und Begeisterung für die Natur in einem. Auch die Kultur vergisst er nicht. So gern er bei den reizvollen Alpenblumen, den Alpenvögeln, den Murmeltieren und Gemsen verweilt, so gern spricht er von Jagd, Bergbau und Verkehr in alter Zeit. Den Jungen und das Mädchen möchte ich sehen, die nach einer so packenden Lektüre nicht darauf brennten, sofort selber Bergstock und Rucksack zur Hand zu nehmen, um die Reise in Wirklichkeit zu wiederholen und sich durch eigene lebensfrische Beobachtung zu ergötzen an all den Wundern dieses herrlichen Stückes Alpenwelt. Und wenn auch ihrer wenige das ausführen können, so werden sie doch auf ihren sonstigen Ausflügen in Wald und Berg Augen und Ohren ganz anders auftun als bisher, da sie noch nicht wussten, was die Natur einem alles bietet.

Dass Hr. Brunies, als geborner Romane, die Gelegenheit benutzt, um einen Beitrag zu leisten zur Erhaltung seiner lieben Muttersprache, indem er mit Vorliebe die romanischen Namen braucht und sie womöglich auch erklärt, ist leicht zu begreifen und nur zu begrüssen. Weckt er dadurch doch auch bei uns Deutschen den Sinn für das Heimische und Bodenständige. Niemand wird ihm, dem Romanen, auch vereinzelte Romanismen in den beiden Bändchen sehr verübeln. Hr. Brunies wird es sich gewiss angelegen sein lassen, sie bei Neuauflagen auszumerzen. Für Neuauflagen erlaube ich mir im weitern den Wunsch, die Herausgeber möchten sich auch hinsichtlich des Gross- und Kleinschreibens und der Silbentrennung strenger an die herrschende Orthographie halten. Man vergesse nicht, dass es sich um Jugendschriften handelt. Und da ich gerade beim Wünschen bin, hätte ich für Nr. 7 gar zu gern eine bessere Karte des Parkes. Die hier reproduzierte ist zu skizzenhaft und unübersichtlich; auch entspricht sie dem Text in den Namen nicht überall.

Lobend gedacht sei dagegen der grösstenteils trefflichen Illustrationen. Solche finden sich in allen Bändchen; sie tragen gewiss viel bei zur Belebung und zur bessern Erfassung und Würdigung des Textes.

Die zwei besprochenen Bändchen wenden sich natürlich an die reifere Jugend, an Sekundar- und an Mittelschüler. Die drei übrigen deutschen Bändchen verhelfen den Primarschülern zu ihrem Recht. Heft 14, „Der Waldfrevler" betitelt, bietet eine zusammenhängende Erzählung von Lisa Wenger. Sie wird sich gut dazu eignen, den Kindern Liebe

*) Es erscheinen Doppelbändchen zu 4 Bogen (Nr. 1—11), einfache Bändchen zu 2 Bogen (Nr. 12, 14—19) und Halbbändchen zu 1 Bogen (Nr. 13). Der Preis stellt sich für ein Doppelbändchen auf Fr. 1.20, für ein einfaches Bändchen auf 1 Fr. und für ein Halbbändchen auf 80 Rp. Die Schriftchen können bezogen werden beim Sekretariat des Schweiz. Bundes für Naturschutz, Basel, Oberalpstrasse 11.

zu den Tieren und Sinn für deren Schonung einzupflanzen, wenn die Verfasserin beim reifern Leser auch kaum überall den Eindruck der psychologischen Wahrheit erweckt. Gedichte und kürzere Erzählungen über Naturgegenstände und -erscheinungen und die Beziehungen der Menschen dazu finden wir in Nr. 15 unter dem Titel „Knospen" und in Nr. 16 unter dem Titel „Frühblust". Die Herausgeber haben sich bemüht, eine gute Auswahl zu treffen, indem sie sich an die besten Dichter und Schriftsteller für die Jugend hielten.

Das einzige mir vorliegende italienische Bändchen (Nr. 9) ist eine Übersetzung der Wanderung des Hrn. Brunies durch den Nationalpark. Den Nationalpark behandelt Hr. Brunies auch in einem romanischen Bändchen (Nr. 12), während das andere romanische Bändchen (Nr. 6) die Übersetzung einer Arbeit des Hrn. Dr. E. Riggenbach über den jungen Naturschützer bringt.

Ein französisches Bändchen (Nr. 18) wendet sich in Gedichten und Erzählungen aux jeunes amis de la nature; in einem andern (Nr. 13) behandelt Dr. M. Thiébaud les réserves de la région de Bienne, le marais de Pouillerel.

Wir haben allen Grund, der Leitung des Schweizerischen Bundes für Naturschutz warm zu danken, für die herrliche Weihnachtsgabe, die er unsern Buben und unsern Mädchen bringt. In erster Linie gebührt der Dank dem unermüdlichen Sekretär des Bundes, dem Hrn. Dr. Brunies. Von ihm stammen Idee und Plan; er hat einige Bändchen selber verfasst, und wahrlich nicht die schlechtesten; er wusste aber auch die materiellen Mittel zu beschaffen, die ein solches Unternehmen in reichem Masse erfordert. Der Bund als solcher verfügt über diese Mittel natürlich nicht. Glücklicherweise gibt es in der Schweiz aber noch Leute, die es nicht nur verstehen, durch kühne Unternehmungen glänzende Geschäfte zu machen, die vielmehr einen guten Teil des so Erworbenen auch gern für ideale Zwecke opfern. Darauf vertraute Hr. Brunies, und sein Optimismus hat ihn nicht betrogen. Die Firma Nestlé and Anglo-Swiss Condensed Milk Co. stellte ihm auf Grund seines weitausschauenden Planes eine ganz bedeutende Geldsumme schenkungsweise zur Verfügung. Dank dieser hochherzigen Spende ist es möglich, die Schriftchen in grossen Mengen kostenlos abzugeben. Dabei will man in erster Linie die Schüler und Schülerinnen berücksichtigen, die nächstes Frühjahr die Schule verlassen. Wenn irgend möglich werden an jede Mittelschule eine Anzahl Exemplare abgegeben, und soweit die Auflagen reichen, auch die Schulbibliotheken bedacht werden. Für den Verkauf an Interessenten wird ein kleiner Rest zurückgelegt und vom Sekretariat zu den oben mitgeteilten bescheidenen Preisen abgegeben. *C.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Universität Genf verlieh Hrn. Dr. Fritz Sarasin in Basel zu seinem 60. Geburtstag die Würde eines Ehrendoktors. Freunde des Geehrten übermachten ihm eine beachten werte Summe zur Vermehrung der ethnographischen Sammlung der Universität Basel. — Hr. Dr. H. Reichel, Professor der Rechtswissenschaften an der Universität Zürich folgt einer Berufung an das Handelsinstitut in Hamburg. — Am 5. und 6. Dezember hielt die Vereinigung schweiz. Hochschuldozenten in Bern ihre Generalversammlung ab. Zur Beratung stand die Freizügigkeit des Studiums an den schweizerischen Universitäten, wofür eine Schrift von Prof. de Quervain in Bern vorgearbeitet hatte, sowie die Errichtung einer Zentralstelle für Hochschulwesen, die Zustimmung fand. Die Zentralstelle, die vor allem Auskunftstelle sein wird, soll von einer Kommission geleitet werden, in der alle Hochschulen vertreten sind. Sobald vier Hochschulen ihren Beitritt erklärt haben, wird sie ihre Tätigkeit beginnen. Nächster Vorort der Vereinigung ist Freiburg mit Hrn. Prof. Aeby als Präsident. — Die Studierenden der Eidg. Technischen Hochschule werden den Wiener Studenten einen Erholungsaufenthalt in der Schweiz während der Neujahrsferien ermöglichen. — Die Unive sität Zürich zählt diesen Winter 1825 Studierende (270 Studentinnen) und 648 (352) Hörer. Von den eingeschriebenen Studierenden widmen sich der Theologie 56, der Rechtswissenschaft 491, Medizin 486, Zahnheilkunde 117, Tierheilkunde 70, Philosophie I 334, II 271. Schweizer sind 1446.

Lehrerwahlen. Aarau: Hr. O. Ott und J. Weber in Suhr. — Zeihen: Hr. O. Wülser in Oberkulm. — Suhr: Hr. V. Lienhard in Buchs (Fortb.-Sch.) und Hr. J. Gloor in Strengelbach.

Aargau. Die Schulpflege der Stadt Aarau übergibt einer Kommission, eine Neuordnung der Bezirksschule (Klassenstatt Fachlehrersystem) zu prüfen. Vertreten sind in der Kommission die Kantonsschule und das Lehrerinnenseminar. Für einmal wird der Antrag, zwei neue Lehrstellen zu schaffen, fallen gelassen; dagegen soll mit dem nächsten Schuljahr der hauswirtschaftliche Unterricht eingeführt werden. — 21 Dez. Abstimmung ber das Besoldungsgesetz.

Basel. Die ev. Kirchensynode nahm in ihrer ausserordentlichen Sitzung vom 26. November durch folgende Beschlüsse Stellung zu der vom Regierungsrate vorgeschlagenen Abtrennung des biblischen Geschichtsunterrichts vom staatlichen Lehrplan (siehe Nr. 48 u. 50, S. 352 u. 369 der S. L. Z.): 1. Die Synode erblickt in der Loslösung des Religionsunterrichts von der Schule die grundsätzliche und gesetzlich festgelegte Preisgabe des Schulideals, welches das Ergebnis einer jahrhundertelangen Entwicklung und schwerer, die Existenz des Staates erschütternder Kämpfe gewesen ist. 2. Die Synode stellt sich deshalb nach wie vor auf den von ihr in dieser Frage schon am 12. November 1913 eingenommenen und in der Eingabe an das Erziehungsdepartement vom 9. Januar 1914 vertretenen Standpunkt, der Religionsunterricht sei, unter voller Wahrung der Glaubens- und Gewissensfreiheit für Lehrer und Schüler, im bisherigen Umfang als Lehrfach beizubehalten und erneuert ihre damals aufgestellten Postulate zum Religionsunterricht. 3. Die Synode beauftragt den Kirchenrat, an den Grossen Rat eine begründete Eingabe des Inhalts zu richten, er möge, falls Eintreten auf die Vorlage beschlossen wird, folgende Wünsche der Synode als Vertreterin der evangelisch-reformierten Bevölkerung des Kantons berücksichtigen: a) Es sei der Grundsatz der Loslösung des Religionsunterrichts von der Schule im neuen § 45 des Schulgesetzes nicht in der negativen Fassung des ersten Alineas im vorgeschlagenen Paragraphen, sondern nur in der positiven Fassung auszusprechen, dass die Erteilung des Religionsunterrichts den Konfessionen überlassen werde. b) Es sei im zweiten Satz von § 45 Alinea 2 einzufügen, dass die zu erlassende Ordnung im Einverständnis mit den in Frage kommenden Konfessionen aufgestellt werde. c) Es sei auch im neuen § 45 die Bestimmung des bisherigen § 45 Alinea 2 beizubehalten, wonach im Schulpensum auf den von den Pfarrern erteilten Religions- und Konfirmationsunterricht Rücksicht zu nehmen ist. d) Es sei der evangelisch-reformierten Kirche, welcher der Staat eine ihm bisher obliegende Aufgabe überbindet, vom Staate als einmalige Ablösungssumme der sechsfache Betrag der Kosten auszuhändigen, welche ihm im letzten der beginnenden Ablösung vorausgegangenen Jahre für den abzulösenden Religionsunterricht erwachsen sind. e) Es sei statt der vorgesehenen dreijährigen eine sechsjährige Übergangszeit in Aussicht zu nehmen. *E.*

Bern. Die Einstellung jeglicher Nebenarbeit durch die gesamte Lehrerschaft der Stadt Bern wird in der Presse der Bundesstadt mit einer Ausnahme ruhig beurteilt, ja nur durch die Mitteilungen der Ausschüsse oder der Behörden berührt. Gegen den Vorwurf, die Lehrerschaft hätte die Vereinbarung der vereinigten Beamtenverbände (Kartell) gebrochen, verwahrt sie sich entschieden. Einmal gehört der städtische Lehrerverein dem Beamtenverband nicht an; bei Verhandlungen des letztern wurden anwesende Lehrer nur als Gäste betrachtet, die keinen Einfluss auf Entscheidungen hatten. Im Oktober hielten Verband und Lehrerverein zugleicher Zeit, aber nicht gemeinsam Beratung über die Besoldungsvorlage des Gemeinderates. Als die Vertreter der Lehrer in die Verbandsversammlung kamen, war hier die

Abstimmung schon im Gang, von einer Abmachung als Gesamtheit der Beamten und Lehrer konnte also nicht die Rede sein. Wenn der Stadtpräsident von einem Bruch der Vereinbarung durch die Lehrer sprach, so war das unrichtig. Da die Lehrerschaft ihre Eingabe am 23. Oktober an den Gemeinderat richtete, konnte bei dem (günstigen) Entscheid vom 2. Dezember von einer Überrumpelung nicht gesprochen werden. Dass sich die Lehrer durch die Vorlage des Gemeinderates zurückgesetzt fühlen mussten, zeigt ein Vergleich der Aufbesserungen: gegenüber der alten Verordnung erhalten durchschnittlich die Arbeiter 176%, Polizisten 117, Beamte 71, Lehrer 70% mehr; die Endgehalte stiegen durchschnittlich für Arbeiter 63,6%, Polizisten 43,3, Beamte 30,7 und Lehrer 24,7%. Hier wie dort sind also die Lehrer die Hintersten der Reihe; der Gemeinderat setzt sie also herunter, er wertet ihre Arbeit geringer als die anderer Beamter. Das ist das eine, das die Lehrerschaft verletzt und kränkt. Das andere ist die Art, wie der Stadtpräsident die Lehrerschaft hinstellte, wie er deren Nebenbeschäftigung herausstrich, einzelne Fälle verallgemeinerte und die ganze Lehrerschaft an den Pranger stellte, und die niedrige Einschätzung der Schularbeit im Stadtrat, während die Schuldirektion schwieg und schwieg, obschon der Schuldirektor weiss und wissen muss, dass die Lehrerschaft zum Unterricht in Gewerbe- und Fortbildungsschulen angehalten werden kann. Diese materielle und moralische Zurücksetzung musste die Lehrerschaft empfinden, und sie gab die Antwort durch den einhelligen Beschluss: Einsprache und Niederlegung jeder Nebenarbeit, womit sich der sozialdemokratische Lehrerverein ebenso bestimmt gegen den (soz.) Gemeinderat erklärt als die übrigen Lehrer.

Wie die Tagesblätter mitteilen, hat der Gemeinderat die Lehrer zur Wiederaufnahme des Unterrichts an Fortbildungs- und Gewerbeschulen aufgefordert. In einem Einigungsversuch, den die Unterrichtsdirektion unternahm, kamen beide Parteien zum Wort. Ein bestimmtes Ergebnis steht noch aus. *t.*

Thurgau. In der Bezirkskonferenz Arbon sprach Hr. Imhof, Kesswil, über Schule und Verfassung. Er forderte u. a.: Ausbau der Töchterfortbildungsschule, Abschaffung des Schulgeldes in der Sekundarschule, Einsetzung eines Erziehungsrates mit Vertretung der Lehrerschaft.

Tessin. In der letzten November-Woche hatte Giubiasco eine zweifache Schuleinstellung: erst stellten neun Lehrer die Schule ein, da ein Lehrer ungerechter Weise von einer obern an eine untere Klasse versetzt wurde, was zu einer Anfrage im Grossen Rat (26. Nov.) und einer Auskunft durch den Erziehungsdirektor führte. Die Versetzung sei im Einverständnis mit dem Präsidenten der Schulpflege erfolgt. Am 27. fand eine Verhandlung des Erziehungsdirektors mit den Lehrern statt, um die malintesi aufzuklären, worauf die Lehrer den Unterricht wieder aufnahmen. Die Schüler des versetzten Lehrers aber erschienen nicht in der Klasse, sondern machten mit Fahne einen Umzug durchs Dorf und hinunter in die Hauptstadt. Im Frühling Rosen, im Herbst Streik, meinte der Interpellant im Gran Consiglio.

Vaud. Les préoccupations d'ordre financier continuent à être à l'ordre du jour. C'est ainsi que le Grand Conseil a voté dans sa dernière session, un projet de décret accordant des allocations de rechérissement aux membres du personnel enseignant primaire et secondaire qui ont obtenu leur pension de retraite avant le 1er avril 1919. Ces derniers sont divisés en trois catégories, savoir: a) ceux qui possèdent moins de 10 000 frs., qui sont sans aide, âgés, sans autre ressource que leur pension, auront une allocation, suivant le cas, de 3 à 6 dixièmes; b) ceux qui possèdent une fortune de 10 000 à 40 000 frs., des rentes viagères suffisantes, un produit du travail de 1000 à 3000 frs. recevront une allocation de un à trois dixièmes de leur pension, suivant le cas; c) ceux qui possèdent plus de 40 000 frs. ou un gain de 3000 frs. ne recevront rien. Ces allocations nécessiteront, pour cette année, une dépense supplémentaire de 12 500 frs. et pour 1920 de 50 000 frs. L'assemblée des délégués de la Société pédagogique vaudoise, réunie le 2 novembre, n'a pas été enchantée de ce décret, estimant vexatoire le système d'inquisition que suppose la classification. Elle estimait que chaque retraité devrait obtenir le maximum, sans tenir compte de l'état de fortune.

Quant aux allocations à verser, en 1920, au personnel enseignant, en attendant la revision de l'échelle des traitements, le comité de la Société pédag. vaudoise a demandé qu'elles soient les mêmes que celles accordées aux employés de l'administration cantonale. Cette année, il s'est produit une anomalie choquante à Lausanne. L'Etat a alloué 1200 frs. (plus allocations pour enfants) aux maîtres mariés des établissements cantonaux, tandis que la commune payait à ses maîtres primaires et secondaires 1500 frs., qu'elle vient encore d'augmenter de 100 frs. Cela constitue une injustice à l'égard du corps enseignant des établissements cantonaux, pour lequel la vie a renchéri autant que pour les collègues de la commune. Aussi a-t-on déjà demandé que l'Etat mette ses maîtres sur le même pied que ceux de la ville. En attendant, une demande d'allocation supplémentaire pour 1919, adressée au Conseil d'Etat par la Société pédagogique vaudoise et la Société des maîtres secondaires a reçu une réponse négative.

L'assemblée des délégués de la Société pédag. vaudoise a encore demandé au Département de l'instruction publique que la rétribution allouée pour les cours complémentaires du samedi après-midi soit portée à 4 frs. l'heure ou que ces cours n'aient pas lieu le samedi. Une commission a été chargée d'étudier la revision de la loi sur l'instruction primaire. (Disons, à ce propos, que le Département vient de constituer une commission chargée d'étudier l'organisation de l'enseignement post-scolaire.) Enfin, la Société pédag. vaudoise, suivant en cela l'exemple donné par la Société des maîtres secondaires, a décidé, à une très grande majorité, de se retirer, à la fin de cette année, du Faisceau vaudois des traitements fixes.

Zürich. Im Schulkapitel Horgen (6. Dez.), dem auch Vertreter von Schulbehörden beiwohnten, sprach Hr. Dr. Hess in Wädenswil über Zahnkrankheiten und Schule. Noch viel zu wenig beachten Eltern und Kinder die Bedeutung guter Zähne und damit der Zahnpflege für die Gesundheit. Wohltätig wirken Schul-Zahnkliniken. Für Gemeinden mit etwa 1000 Schülern käme die unentgeltliche Behandlung durch einen eigenen Schularzt auf 6000 bis 7000 Fr. zu stehen. Die anschliessende Aussprache zeigte, dass Lehrer und Behörden die Anregungen zu fördern und zu verwirklichen bestrebt sind.

— Das kant. Jugendamt hat in allen Bezirken die Fürsorgetätigkeit in einheitliche Bahnen gelenkt und Bezirksausschüsse eingerichtet, denen die Gemeindeausschüsse oder wenigstens ein Vertreter in jeder Gemeinde beistehen. Satzungen, Berichte, Rechnungen all dieser Organe sind an das kant. Jugendamt zu senden. Für das letzte Jahr haben Bericht und Rechnung eingegeben über a) Vorsorge für Nahrung: 75 Gemeinden (Teilnahme an der Schülerspeisung durchschnittlich 30%, in der Stadt 17,4 und, Winter, 14,4%); b) für Kleidung: 14 Gemeinden; c) Ferienkolonien: 46 Gemeinden (1917: 55), Tageskosten nahezu 4 Fr.; d) Jugendhorte: 9 Gemeinden (62 Horte: 23 für Knaben, 17 für Mädchen, 22 gemischte Horte; Ferienhorte: 45); e) Kindergärten: 40 Gemeinden (41 K.-G. waren private Einrichtungen); f) Kinderversorgung: 32 Gemeinden. An die Ausgaben der Gemeinden für all die erwähnten Einrichtungen leistete der Kanton 321,452 Fr. Leider gibt der Bericht nicht auch die Gesamtleistung der Gemeinden an.

Klassenlesen. *Jugend-Born.* Nr. 8. Altes Weihnachtslied. Der Engel und das Christkind. Ein seltsamer Weihnachtsgast. Ehre sei Gott in der Höh (Bild). Die Tanne. Frau Marey Christmess. Heiligobe im Burehus (Aarau, R. Sauerländer, Jahresab 2 Fr., für Klassen Fr. 1.80. Halbjahresabonn., nur für Klassen 90 Rp.)

— Ill. schweiz. Schülerzeitung Nr. 8. Briefli a's Christkind. Eusen Stube-n Ofe. Winter. Verschiedene Weihnachtsgaben. Samichlaus. Christnacht (Bild). Winterabend. Botengänge am Weihnachtsabend. Die drei Weihnachtssterne. Hüt isch Sylvester und morn isch Neujahr. (Bern, Büchler, 2 Fr., gb. Fr. 2.70, Prachtbd. Fr. 3.70.) Ein Abonnement auf Jugend-Born und Schülerzeitung ist willkommenes Weihnachtsgeschenk.

Österreich. Kommt und helft. Die Kinderzüge, die von Wien nach der Schweiz rollen, Augenzeugen, Zeitungsberichte, melden von der Not und Elend im armen Österreich, in Wien und weiterhin. Wie es auch ausserhalb Wiens aussieht, davon zeugen die zwei nachstehenden Briefe, der eine aus der Nähe von Wien, der andere aus einem Dorf im Steyrtal.

1. Liebwerte Amtsgenossen! „Wir sind eine Republik von Bettlern", sagte jüngst unser Staatskanzler mit voller Berechtigung. Und wiederum die Bettler unter den Bettlern, die Allerärmsten und Elendesten sind unbestritten die österreichischen Lehrer. Waren wir schon im Frieden auf Dornen gebettet, so hat unsere Lebensführung derzeit einen Tiefstand erreicht, gegen den der unserer armen Krone der reine Alpengipfel ist. Am 1. Dezember bezogen die Mitglieder unseres Lehrkörpers Gehälter in der „Höhe" von 200—600 Kr., das sind 8—24 Fr. in Eurem Gelde. Dabei kostet ein Mittagsmahl 12—15 Kr., ein Hemd 150—200 Kr., ein Anzug rund 2000 (zweitausend) Kr. Und wir leben noch! Wir möchten sogar noch arbeiten, wenn dies unter den obwaltenden Verhältnissen wenigstens physisch möglich wäre. Um den Jammer voll zu machen, will uns nun auch unsre Kleidung den Dienst aufsagen. Der meist noch aus Friedenszeit stammende letzte Anzug erlaubt uns nicht mehr in anständiger Gesellschaft zu erscheinen, und seine Fadenscheinigkeit wird uns bald den Schuldienst unmöglich machen, falls nicht ehestens Hülfe kommt. Uns armen Lehrern hilft niemand, darum müssen wir in unsrer Verzweiflung das Erbarmen des befreundeten Auslandes anrufen. Wir betteln nicht, wir bitten nur, liebwerte Amtsgenossen, bringt uns das grosse Opfer und verhelfet jedem von uns zu einem bessern Anzug, resp. Kleid.

Eure grosse, warmherzige Gemeinde, die wir aus den Schilderungen Eures berühmten Landsmannes Gottfried Keller bestens kennen, wird Euere in unserem Namen gestellte Bitte nicht ungehört verhallen lassen. Ihr findet gewiss reiche Mitbürger, die uns einen überflüssigen Anzug zu einem für uns erschwinglichen Preise überlassen, den wir gerne bereit sind, in angemessenen Raten abzutragen. Wir schämen uns dieser Bitte nicht. Liegt doch deren Erfüllung grösstenteils im Interesse unsrer bedauernswerten Schulkinder, denen die fürs Leben nötige Ausbildung nicht deswegen entzogen werden soll, weil ihre Lehrer nichts mehr anzuziehen haben. Ihr lieben Freunde, schreibt uns recht bald, ob wir Euch mit unserem Ansuchen lästig fallen oder ob dessen Gewährung im Bereiche der Möglichkeit liegt. unsres innigstenDankes könnt ihr im voraus versichert sein und wir harren mit banger Sorge Eurer vielleicht trostreichen Antwort, die uns einen schweren Stein vom Herzen wälzen würde. Wir erlauben uns, zu jeder Namensfertigung unsrer bedürftigen Mitglieder die Körpergrösse des Betreffenden beizufügen behufs ungefährer Massangabe. Keiner von uns ist beleibt, dies mögt Ihr gerne glauben.

Nehmt nochmals unsren besten Dank entgegen! Es zeichnen mit herzlichsten kollegialen Grüssen die Mitglieder des Lehrkörpers der Knabenvolksschule in S. (folgen 15 Unterschriften).

2. Liebwerte Amtskollegen in der Stadt Zürich! Das liebe Weihnachtsfest naht. Fünf elende Jahre sind in das Meer der Ewigkeit getaucht — es will bei uns nicht besser werden. — Mit leerem Magen, in Lumpen und Fetzen gekleidet stehen meine Schüler vor dem Schulhause, ein Bild des Elendes. Viele haben von ihren Berghäusern stundenweit zu wandern und klopfen den Schnee von ihren Röcken und Schuhen, die sie nur notdürftig bedecken und schützen. Die letzten bunten Reste, wie sie nur Mutterliebe noch zusammenzimmern kann, wie lange werden sie noch halten? Aus den grossen Tageszeitungen wisst ihr genug des österr. Leides. Doch Ihr leset nur von Wien, obwohl auch bei uns am Lande dieselbe Not, dasselbe deutsche Leid sich eingenistet haben. Mutter Sorge kauert in allen Winkeln, ist ein treuer Hausgenosse in allen Stuben. Nur so laut gesehen wird sie nicht in unsern stillen, herben Bergwinkel Helft, wenn Ihr könnt.

Weihnachtsglocken sollen klingen, ein Weihnachtsbaum im Schulhause erstrahlen! Leget Gaben für meine Schüler und Schülerinnen — ihrer 90 sind's — Knaben und Mädchen im Alter von 7—13 Jahren — auf den Weihnachtstisch. Schuhe und Kleider, wie not täten sie uns.

Meine Bitte Euch, liebe Amtskollegen recht an das Herz legend (Unterschrift).

Wie an den zwei Orten, aus denen die Briefe kommen, so wird's anderwärts sein. Die Not ist gross. Die Lehrerschaft Zürichs hat sofort eine Sammlung von Kleidern angeordnet. Mit dem nächsten Kinderzug (10. Jan.), vielleicht noch früher, werden die Sachen abgehen nach Wien und der Enden.

Als Weihnachtssendung nach Wien dürfen Pakete von höchstens 5 kg mit Lebensmitteln gesandt werden: von einem Artikel höchstens 2 kg: Konfitüre, Schokolade, Dörrobst; 1 kg: Fleischkonserven, Reis, Teigwaren, Backwerk; ½ kg: Kaffee, Tee: eine Büchse kondensierte Milch, drei Suppenrollen, zwei Stück Seife. (Nichterlaubt sind: Zucker, Eier, Käse, frische Wurstwaren.)

Wer ein solches Paket oder Kleider für österreichische Lehrer oder Schulkinder abgehen lassen will, sende das an die Sammelstelle für österreichische Lehrer und Kinder, Schulhaus Wolfbach, Kantonsschulstrasse, Zürich 1 (Urn. F. Kübler), wo die eingegangenen Sachen geordnet und für deren Absendung mit dem Kinderzug vom 10. Januar gesorgt werden wird. Kinderkleider, Frauen- und Männerkleider, Wäsche werden dankbar entgegengenommen. Wer sich nicht eines Kleidungsstückes entrücken will, sende eine Geldgabe, die willkommen ist und sorgfältig verwendet wird. Wir können nur sagen: Die Not ist gross und Hülfe tut not. Wer eines Kleides oder Wäschestückes entbehren kann, wer sich selber des Weihnachtsfriedens erfreut und bei den Seinen glücklich ist, helfe mit bei dem Werk der erbarmenden Liebe. — Allgemeine Sammlung für Österreich durch die Zentralstelle des österr. Hilfswerks, Pelikanstrasse 15, Zürich 1.

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Anlässlich des Kalendervertriebs: Cektion Burgdorf des B. L. V. Fr.; Lehrerschaft Solothurn 7 Fr.; Lehrerschaft Speicher, App., 6 Fr.; Ungenannt 5 Fr.; H. Ae., Zürich, 5 Fr.: Lehrerverein Dorseck-Berg 40 Fr. Total bis 19. Dezember 1919: Fr. 6484.05.

— Zur Bekleidung der Wiener Lehrerskinder. E. H., Andermatt, 5 Fr.; Lehrerschaft Lenzburg 60 Fr.; Lehrerschaft Zofingen 50 Fr.; J. C., Lehrer, Azmoos, 5 Fr.: Lehrerschaft Chur 110 Fr. Total bis 19. Dezember 1919 Fr. 2843.50. Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, Pestalozzianum, den 19. Dezember 1919.
Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *H. Meyer-Hasenfratz.*
Postcheckkonto VIII 2623.

---

s' Anneli meint's guet.

Ich chaufe Wiehnachtssache-n-i,
de gröscht Chorb nimm i füre,
's Geldtäschli chunnt in Mantelsack;
wänn ich's nu nüd verlüre.

De Vater mues e Pfife ha,
de Chli es Helgebüechli.
Und eusi Mueter redt scho lang
vo neue Chuchitüechli.

Em Grossli schänk ich Hanteli,
em Unggle Fazenetli.
Und Finke wärid gar nüd lätz
Für eusers Lisebethli.

Und d'Tante Gotte hetti gern
e neui Kafitiere.
Me mües si, wänn Visite chömm,
suscht fascht e chli giniere. —

Für alli chauf ich öppis i,
die werded sich dänn freue.
En Franke han ich ja im Sack,
en ni-gel, na-gel, neu-e.

Elise Vogel.

Jugend- und Geschenkbücher.

Wissler-Meyerhofer, Anna. *Chlini Szene für Chlini Lüt.* Zürich, Schulthess & Co. 149 S. 8⁰. Fr. 2.40.

Im vorliegenden Büchlein bietet die Verfasserin eine ganze Reihe meist recht guter Szenen für Buben und Mädchen. Die Aufführung derselben ist ohne grossen Aufwand, ohne Bühne und Szenerie möglich, und da das Spiel den Kindern grosse Freude bereitet, verdienen die „Chlini Szene" vollauf Beachtung. *Ch. S.*

Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Zürich, Orell Füssli. Nr. 244 u. 254. 20 S. 8⁰. Preis je 50 Rp., in Partien von mindestens 10 Heften 40 Rp.

Die beiden neuen Serien Nr. 243 (7.—10. Jahr) und 253 (10.—14. Jahr) reihen sich den bisher erschienenen würdig an. Vortreffliche Mitarbeiter bürgen für den guten Inhalt der Heftchen, bei denen allerdings grössere Einheit zu wünschen wäre. So sind sie dazu angetan, durch Wort und Bild Sonnenschein in das Dunkel der Zeit zu bringen, und gerade da, wo grössere Bücher versagt bleiben, wird man gerne zu diesen Heftchen greifen, deren Preis sich auf 50 Rp. erhöht hat. (Partienweise billiger.) *Chr. S.*

Hoffmann, Heinrich, Dr. *Prinz Grünewald und Perlenfein* mit ihrem lieben Eselein. Ein Bildermärchen. Frankfurt a. M., Rütten & Loening. 24 S. 4⁰. Fr. 3.60.

Dass Prinz Grünewald in achter Auflage erscheinen konnte, beweist von neuem, dass nach den Märchen, die aus Bildern sprechen, auch dann Nachfrage besteht, wenn Besseres zu haben wäre. *Chr. S.*

Hoffmann, Heinrich. *Im Himmel und auf der Erde.* Herzliches und Scherzliches aus der Kinderwelt. 16. Auflage. Frankfurt a. M., Rütten & Loening. 26 S. 4⁰. Fr. 3.10. *C. B.*

Heinrich Hoffmanns weltbekannter Struwelpeter hat 1917 seine 400. Auflage erlebt. Die Vermutung, dass ein Bilderbuch desselben Verfassers der Kinderwelt jedenfalls Freude machen müsse, hat diesem Werke zur 16. Auflage verholfen. Es sind sieben kleine Geschichtchen, wie die Struwelpetererlebnisse in Bildern und Versen, aber ohne Zusammenhang und leider auch ohne viel Witz und Behagen. Der erste Abschnitt, „der Sonnabend im Himmel", der das grosse wöchentliche Reinemachen im Himmel schildert, das den Engeln obliegt, ist weitaus das beste. Er verrät, wenn auch nicht in den matten Versen, so doch im Einfall und einigen Bildern noch etwas von dem Geist, aus dem der Struwelpeter entstanden ist; in dem „Funklein, das spazieren ging", dem „Süssen Naschwerk", dem „Reimrebus" oder dem „geheimnisvollen Tor" wird man ihn vergebens suchen. Da gibt es denn heute doch viel Besseres.

Langbein-Mährlen, Auguste. *Wie die Elflein durch den Winter kamen.* Verse von Paul Langbein. Stuttgart, Rich. Keutel. 4⁰. 8 Mark.

Die 12 ganzseitigen Bilder mit den reichen, warmen, gedämpften Farben voll Herbst- und Winterstimmung bringen den Kindern eine Menge gemütvoller, fröhlicher Einzelheiten. Die Federzeichnungen in den gegenüberstehenden Textseiten zeigen, mit welch' unerschöpflichen Schätzen die Natur den Künstler, der dafür offene Augen hat, beschenkt. Welche Schönheit liegt in der verdorrten, zerlöcherten Glockenblume, die ohne jegliche Stilisierung als Kunstform wirkt und vom Elfchen stolz als Laterne davongetragen wird. Zu dem prächtigen Buche würde eine einfache Erzählung besser passen als die beigegebene gereimte. Poesie kann man das nicht nennen. Da aber das Buch vorzugsweise Bilderbuch ist, dazu ein so schönes, soll es warm empfohlen werden. *C. M.*

Sommer, Lina. *Im Himmelland.* Bilder nach Entwürfen von Ernst Riess. In Farben gesetzt von Helene Wagner. Stuttgart, Rich. Keutel. gr. 8⁰. 5 Mk.

Das Buch ist arm an Erfindung und es ist eigentlich schade für die viele Arbeit, die in diesen Bildern liegt. Einige davon wären nicht so übel; aber statt kindlicher Einfachheit zeigt sich sehr viel Pose und selbstbewusste Geziertheit, was bei Engeln doppelt stossend wirkt. Mit den Flügeln ist es nicht getan. Die Figuren geben sich ganz irdisch und strahlen auch im Ausdruck kein Fünkchen Himmelslicht aus. So bleibt es rätselhaft, warum diese durchaus irdischen Vorgänge, die sich zum Teil in ebenso durchaus irdischen Stuben und Gärten abspielen, „im Himmelsland" bezeichnet sind. Die nüchternen Vierzeiler machen das Buch nicht besser. *C. M.*

Caspari, Gertrud. *Caspari-Fibel.* Ein Lesebuch mit vielen bunten Bildern für die erste Schulzeit. Herausgegeben von Gertrud Caspari unter Mitwirkung von Kurt Weckel. Stuttgart, Rich. Keutel. 76 S. 8⁰. Mk. 3.50. *C. M.*

Schenkt diese Fibel euren Kleinen, das ist ein guter Rat. Sie ist praktisch, fröhlich, interessant von der ersten Seite an, hat schönen Druck in geschmackvoller Anordnung, und Bilder, zur hellen Kinderfreude gemacht. Mit diesem Büchlein lernen die Kleinen lesen ohne Anstrengung, und wo es nicht Lehrbuch ist, wird es ein liebes Unterhaltungsbuch sein.

Amstutz, Eva. *Junge Seelen.* Vier Erzählungen für die Jugend. Mit Buchschmuck von Suzanne Recordon. Zürich, Orell Füssli. 108 S. 8⁰. gb. Fr. 4.80.

Das Büchlein macht aussen und innen den Eindruck des Gediegenen. Die vier Geschichten, die an Amicis' „Herz" erinnern, erzählen von kleinen Helden und Duldern: von dem Sohne reicher Eltern, der doch unter seinen Leidensgenossen im Spital der ärmste ist; von dem Jungen, der dem kranken Bruder durch eigene Entsagung seine Leiden tragen hilft; von dem verschlossenen und missverstandenen Kinde, dessen Liebe sich nicht in Worten zu äussern vermag, aber sich in Tagen der Prüfung bewährt; von dem Mädchen, das durch seine frühreife Einsicht und seine Selbstopferung den guten, aber schwachen Vater von seinem Hang zum Trinken bekehrt. In der Behandlung dieses heiklen Motivs bewährt sich die schlichte, unaufdringliche Kunst der Erzählerin, die auf eine reife, gütige Frauenseele schliessen lässt. Die hübschen Bildchen von Suzanne Recordon werden, wie die übrige Ausstattung des Büchleins, Freude machen. *P. S.*

Wüterich-Muralt, E. *Wei mir is verchleide?* Luschtigi Stückli zum Uffuehre für Bueben und Meitschi. Bern, A. Francke. 70 S. kl. 8⁰. 2 Fr.

Das ist ein Büchlein, das helle Freude bereiten wird, wo frohes Kinderspiel gepflegt wird. Die kleinen Stücke sind einfacher Kinderart angepasst und weisen weder Gekünsteltes noch Unkindliches auf. Auch zeigen sie, mit welch einfachen Mitteln das Spiel gepflegt werden kann, wenn man nicht der Kostüme und Pointen, sondern um des Spieles willen spielt. *Chr. S.*

Gotthelf, Jeremias. *Der Knabe des Tell.* Mit sechs Bildern von Paul Kammüller, Basel. Zürich, Orell Füssli. 114 S. 8⁰. Fr. 2.50.

Die schwere Zeit, die wir heute durchleben, hat mit ihren Nöten wohl manches gemein mit den grossen Tagen, da der Grundstein gelegt worden ist zum heutigen Schweizerhaus. Es ist darum zu begrüssen, dass als neuntes Bändchen der Schweizer Jugendbücher sorgfältig redigiert Gotthelfs Erzählung: „Der Knabe des Tell" erschienen ist, die wohl zu keiner Zeit besser verstanden werden könnte als gerade in der heutigen. Sechs Bilder von Kammüller, die in ihrer Einfachheit von künstlerischer Wirkung sind, erhöhen den Wert des Bändchens, das ein echt schweizerisches Jugendbuch ist. *Chr. S.*

Schneebeli, W. *Freudiges Zeichnen* in Schule und Haus. 6. Aufl. St. Gallen, Fehr. 74 S. 4⁰. Drei Hefte.

Die drei Hefte haben einen durchaus deckenden Titel: Freudiges Zeichnen. Das ist, was sie enthalten, und wer das und nicht mehr darin sucht, der wird auf seine Rechnung kommen. Sie werden dem Lehrer manchen nützlichen Wink geben, ihm auch direkt Vorlagen bieten. Aber am schönsten wäre es doch, den Kindern alle drei Hefte zu eigener Wahl in die Hand zu geben, zur Anregung, als Vorbild und zum Kopieren. Dass vieles sehr gut, anderes weniger gelungen ist, versteht sich von selbst. Um der einfachen Auffassung des Stoffes, der Wiedergabe der lebenden Wesen in Bewegung und Tätigkeit, der ganz kindergemässen Fröhlichkeit der Erfindung willen dürfen die Hefte als Freudebringer empfohlen werden. *C. M.*

Burg, Anna. *Fernen Feuers Widerschein.* Ein Schweizer Mädchentagebuch aus der Kriegszeit. Mit Buchsch. von Suzanne Recordon. Zürich, Orell Füssli. 127 S. 8⁰. 4 Fr.

Das Tagebuch, Aufzeichnungen vom Februar 1914 bis April 1915 enthaltend, hält die Erinnerung an die erste

Periode des grossen Weltkrieges fest und zeigt mit feinfühligem Empfinden, wie der ungeheure Weltenbrand auch in der Stille der Abgeschiedenheit, in der diese Blätter geschrieben wurden, seelischen Aufruhr verursachte. Die mit grosser Wahrhaftigkeit und viel Wärme geschriebenen Aufzeichnungen, zu denen Suzanne Recordon hübsche Federzeichnungen beisteuerte, bilden ein empfehlenswertes Schweizer Mädchenbuch. *Chr. S.*

Defoe, Daniel. *Robinson Crusoe.* Nach der ältesten deutschen Übertragung. Leipzig, Insel-Verlag. 506 S. 8⁰. 4 Fr.

Vor einigen Jahren hat der Inselverlag einen wortgetreuen Nachdruck der Robinson-Verdeutschung des Hamburgers Ludwig Friedrich Vischer nach der Gestaltung vom Jahr 1731 herausgegeben; davon bietet die vorliegende Ausgabe eine neue Bearbeitung. Der Herausgeber hat das Altertümelnde der Sprache im Ganzen beibehalten und alles Eigenartige geschont, dagegen den oft etwas schwerfälligen und unklaren Satzbau des Vischerschen Textes umgemodelt und dem modernen Leser mundgerecht gemacht. Da Druck und übrige Ausstattung des Bandes sehr gut sind, wird sich dieser Robinson bald grosser Beliebtheit erfreuen. In einem Nachwort von Severin Rüttgers findet der Leser eine kurze aber treffliche Würdigung des Werkes und einige Notizen über Daniel Defoe. *J. B.*

Eschmann, Ernst. *Hundert Balladen* und historische Gedichte aus der Schweizergeschichte. Für Schule und Haus. Zürich, Orell Füssli. 207 S. 8⁰. geh. 7 Fr., gb. 9 Fr.

Vom pathetischen 18. Jahrhundert bis zur sturmbewegten Gegenwart hat der Spürsinn des Herausgebers die unsere Geschichte verklärenden Dichterworte aufgestöbert und zusammengetragen. Neben klassischen Balladendichtern, wie Schiller und Uhland, neben fleissigen Dilettanten wie Martin Usteri und A. E. Fröhlich finden wir die neuern Meister der Ballade, vor allem C. F. Meyer, dann C. Spitteler und Adolf Frey. Da der Kreis der Ballade mit Recht überschrit en wurde, ist auch Gottfried Keller reichlich vertreten, und seine besinnlichen Schweizergedichte gehören zu den Perlen der Sammlung. Leuthold erscheint leider nur mit einem Gedicht („Die alten Schweizer" wären ein gutes Seitenstück zu Lienerts „Die alte Schwyzer"). Besonders lobenswert ist die Aufnahme mundartlicher Stücke: Romangs „Friesenwäg", Lienerts Kostbarkeiten. Von lebenden Dichtern finden wir ausser den genannten: Huggenberger, Vögtlin, Zahn, Wiegand, Clara Forrer; den gehaltvollen Schluss spenden zwei Zürcher: Konrad Bänninger mit seinem prächtigen „General" und Robert Fäsi mit dem „Abgesang", worin der Gedanke, dass Heimatliebe und Menschheitsgefühl sich heute verbinden müssen, seinen Ausdruck e hält in den Reimworten: Leidgenossen, Eidgenossen. Der reichhaltige Band, der zur Belebung der Geschichtsstunde viel leisten kann, sollte weder in der Hand des Lehrers, noch in der Schulbibliothek fehlen. *P. S.*

Dörfler, Peter. *Dämmerstunden.* Erzäh ungen. Freiburg i. B. Herder. 202 S. 8⁰. Fr. 4.55.

Von Peter Dörfler, dessen Buch „Als Mutter noch lebte" warme Aufnahme und viel Anerkennung gefunden hat, liegt ein neues Bändchen vor. „Dämmerstunden" betitelt es sich und bietet eine Reihe von Erzählungen, die freundlich anmuten wie stiller Abendfrieden. Sie werden der Jugend Freude bereiten, in ihrer ganzen Tiefe aber erst vom gereiften Menschen erfasst werden. — Vortreffliche Bilder von Rolf Winkler erhöhen noch den Wert des Buches und die Freude an demselben. (Kath.) *Chr. S.*

Maass, Harry. *Blumenseelen.* Zwölf Märchen von Blumen meines Gartens. Zeichn. v. Paul Fischer. Stuttgart, Rich. Keutel. 138 S. 16⁰. 3 Mk.

Ein kindlich inniges Gemüt, ganz erfüllt von Liebe zu den Pflanzen, erzählt von ihren Schicksalen, ihrer Eigenart, ihren Beziehungen zu den Menschen, und möchte bei diesen Interesse, Liebe und hauptsächlich bewusstes Pflichtgefühl diesen stillen Geschöpfen Gottes gegenüber wecken. Ein schönes Ziel, das der Verfasser besser erreicht haben würde, wenn er ungekünstelt geblieben wäre wie in der ganz kurzen Erzählung „Die Silberlinge", die in ihrer schlichten Einfachheit von grosser poetischer Wirkung sind. Nun aber bieten die meisten der Erzählungen wenig Interessantes, und die gemacht poetische Sprache mit der Unmenge schmückender Beiwörter und hin und wieder unglücklich gewählten Bildern verfehlt ihren Zweck. Die vielen Holzschnitte sind schön und eigenartig. *C. M.*

Gansberg, F., und **Eildermann, H.** *Unsere Jungs.* Geschichten aus der Stadt Bremen. Mit Buchschmuck. Hsg. vom Bremer Jugendschriftenausschuss. Leipzig, Teubner. 109 S.

„Bremen ist eine grosse Stadt", lernten wir einst im unvergesslichen Buch von Robinson Kruso. Damals war uns Bremen zu klein, und die Sehnsucht führte mit Robinson über fremde Meere zu ferner Insel. Gansberg lehrt uns die Stadt selber schauen und im Zirkus, Packhaus, auf Ausflügen, ja im Krankenzimmer prächtige Abenteuer erleben. Er gibt die Stadt mit sprudelnder Gesprächigkeit und gemütlicher Kleinmalerei. Da und dort ist das Buch vielleicht zu sehr nur Schilderung, hat zu wenig von jenem seelenvollen Ausströmen, das aus den tiefen Quellenschächten des Dichters kommt. Aber ein unterhaltsames Buch für unsere „Jungs" ist es. *M. S.*

Steinhausen, Wilhelm u. **Heinrich.** *Die Geschichte von der Geburt unseres Herrn Jesus Christus* in Bild und Wort. Neu hsg. v. David Koch. München, Callwey. 40 S. 4⁰. Mk. 1.20.

Inniger Glaube und warme Hingabe finden ihren Ausdruck in dem Werke. Zum schönen Ganzen ist es geworden in Zeichnung und Sprache. In tiefe Andacht versenkt, schreibt der Verfasser aus hingegebener Seele mit kindlicher Ehrfurcht. Die Bilder, bis ins Kleinste sorgfältig ausgedacht und gearbeitet, ohne darum kleinlich zu wirken, erheben sich im Gegenteil bisweilen zu prächtigen Kompositionen grossen Stils. Und immer wieder nehmen die lieblichen Einzelheiten gefangen. Die Ausgabe deises Heftes zu dem ausserordentlich billigen Preise kommt gewiss einem starken Bedürfnis entgegen, denn unserer Zeit wird solch eine Weihnachtsgabe zum liebevoll und oft betrachten mehr als willkommen sein. *C. M.*

Kervin, Francis. *Aus meinem Tierbuch.* Bern, A. Francke. 104 S. 8⁰. 4 Fr.

Kervin ist ein grosser Freund der Tierwelt. Mit viel Liebe und Hingebung hat er das Leben des Käuzchens, des Turmfalks, der Dohle usw. beobachtet, und von ihren Freuden und Unarten weiss er so köstlich zu erzählen, dass auch der Leser sich dazu veranlasst fühlt, diesen Tierlein mehr Interesse entgegenzubringen, um sie in ihrem Tun verstehen zu lernen. Und erweitert sich die Liebe zu den genannten Arten zur Liebe zur Tierwelt überhaupt, so kann dies Büchlein nur Gutes wirken. *Chr. S.*

Speiser, Felix. *Bei den Kannibalen.* Mit 17 Bildern. Zürich, Orell Füssli. 109 S. 8⁰. 2 Fr.

Speiser hat eine Fahrt zu den Kannibalen gemacht. Und was er unter den Bewohnern der Südsee, die in ihrer Kultur noch weit zurückstehen, an Abenteuern erlebte, was er entdeckte und als reiche wissenschaftliche Ausbeute der Korallenriffe nach Hause brachte, davon erzählt er in leicht verständlicher Art so eindringlich, dass die Knaben an dem Büchlein, dessen Text 17 photographische Aufnahmen beigedruckt sind, ihre Freude haben werden. *Chr. S.*

Kraepelin, Karl. *Naturstudien.* Ein Buch für die Jugend. Billige Volksausgabe. Zeichnungen von O. Schwindrazheim. Teubner. 110 S. gr. 8⁰. gb. Fr. 2.40.

Kraepelins „Naturstudien im Hause, im Garten, in Wald und Feld" haben auch in der Schweiz die verdiente Wertschätzung gefunden. Sie sind vorzüglich geeignet, Jugend und Erwachsene zu naturwissenschaftlichem Denken und Beobachten anzuregen. In zwanglosen Gesprächen, die nie ermüdend wirken, wird der Leser von der Erörterung eines einzelnen Falles allmählich zu allgemeinen Gesichtspunkten über das geheimnisvolle aber gesetzmässige Walten in der Natur hingeführt. Der Hamburger Jugendschriftenausschuss hat eine passende Auswahl getroffen und in einer billigen, gut ausgestatteten Volksausgabe veröffentlicht, die nun in 3. Auflage vorliegt: Wasser, Spinne, Stubenfliege, Pilze der Wohnung, Regenwürmer, Laubfall, immergrünende Pflanzen, Vogelleben im Frühling, Forstschädlinge, Forstkultur und Wasserpflanzen. Das Buch sei neuerdings warm empfohlen! In 4. Auflage, mit einigen

Verbesserungen, besorgt von Dr. C. W. Schmidt, liegen in gesonderten schönen Geschenkbänden vor: H. Kraepelin, *Naturstudien im Garten* (175 S.) und *Naturstudien in Wald und Feld* (172 S.). Mit den feinen Zeichnungen von Schwindrazheim und der schönen Ausstattung ist jeder Band ein schönes Festgeschenk für Knaben, die der Natur offenes Auge entgegenbringen wollen. *H. M.*

Pralle, Heinrich. *Flechtarbeiten.* Leipzig, Teubner. Pappband Fr. 4.40. *M. P.*

Eine ausgezeichnete, auf jahrelanger Praxis beruhende Arbeit hat uns der Verfasser der „Flechtarbeiten" vor Augen gestellt. In einzig dastehender Weise zeigt er uns, wie die Jugend, Knaben und Mädchen, durch seinen methodisch geregelten Unterricht in Handfertigkeits- und Handarbeitsstunden zu kleinen Künstlern und Schöpfern auf dem Gebiet der Flechtkunst herangebildet werden können. Sein Studium auf dem Gebiete besagter Kunst beruht im ernsten Forschen der Arbeiten bei den Naturvölkern. Pralle schliesst sein Werk mit den Worten: „Wollen wir unsere Flechtarbeit sachlich und ästhetisch fördern, dann müssen wir da einsetzen, wo der Eingeborene unkultivierter Staaten aufhörte." Lehrern, Lehrerinnen, Müttern und selbst der reifen Jugend ist das Buch warm zu empfehlen, und zu wünschen, dass auch in unsern Schulen in Handfertigkeit und Handarbeit der „neuen Kunst" reges Interesse entgegengebracht werde.

Federer, Heinrich. *Patria!* Eine Erzählung aus der irischen Heldenzeit. Freiburg i. B., Herder. 92 S. kl. 8⁰. Fr. 1.35.

Wie Poperts „Hellmut Harringa" eine Tendenzschrift für die Abstinenz ist, so haben wir in dieser Novelle Federers nicht eine stockkatholische, wohl aber eine allgemein christliche Werbeschrift für die Jugend. Liebe und Hingabe fürs Vaterland sind edel, das wahre Vaterland aber ist auch für den gescheitesten und willensstärksten Menschen der Himmel, das ist die Lehre, die uns das Schicksal des jungen irischen Helden Robert Emmet predigt, den der Dichter 1803 seinen Patriotismus auf dem Schaffot in Dublin besiegeln lässt. Einzelnes, wie die Szene, wo die irischen Studenten ihrem Führer Emmet, der im Karzer sitzt, in einer klaren Winternacht einen Choral als Ständchen singen und die englischen Wachtposten mit Sherry nachsichtig stimmen, ist köstlicher Federer; anderswo aber gibt es so viel Gerede, dass man sich fragt, ob man wirklich ein neueres Werk Federers von einem Wurf vor sich hat. Jedenfalls steht es an literarischem Wert weit unter seinem Sisto und Esto. *C. B.*

Dähnhardt, Oskar. *Schwänke aus aller Welt.* Mit 52 Abb. und sechs Tafeln. Leipzig, Teubner. 152 S. Fr. 4.80.

Dähnhardt schüttet hier der Jugend einen Sack voll tollster Schwänke aus aller Welt aus; denn wo's was zu lachen gebe, müsse die Jugend dabei sein. Ich habe in der Tat beobachten können, dass einem Rudel aufgeschossener Buben diese Allerweltsnarrheiten Spass machten. Zudem ist das Buch durch ein meisterliches Titelbild eigentlich verlockend gemacht, und auch die Grosszahl der Illustrationen ist gut. Aber eine Reihe von Schwänken müssten aus einem Buch für die Jugend verschwinden. Stücke wie: Dummkopf auf Besuch, Wie das Heiligenbild den Stier kaufte, Sankt Peter mit der Geige, Die unflüggen Engel sind zu derb. Und dann wird man sich wohl wieder einmal der Wahrheit erinnern, die J. V. Widmann (wahrlich ein Freund des Spasses!) nachdrücklich betonte, dass es nicht sehr erzieherisch ist, der Jugend das Weltbild häufig in gröblicher Verzerrung vorzuführen. In unsern Tagen schon gar nicht. *M. S.*

Giebel, K. *Anfertigung mathematischer Modelle.* Math. Bibliothek, hsg. von W. Lietzmann und A. Witting. 42 Fig. und 3 Tafeln. Leipzig, B. G. Teubner. 52 S. Fr. 1.75.

Der Verfasser glaubt nicht an das Wort des Scholastikers Roger Baco, man könne die Mathematik in sieben Tagen lehren, weil nicht das Schulwissen, sondern Erkennen, Anwenden und Können zu erstreben sei. Keine Frage! Dazu ist das Modell und dessen Anfertigung durch den Schüler fraglos förderlich. Man wird darum das Büchlein begrüssen, das klar und einfach die Herstellung von Modellen der verschiedenen mathematischen Gebiete zeigt, von den Stoffen, aus denen hergestellt wird, spricht und durch zahlreiche Figuren und drei Tafeln zur Arbeit anregt. Ein schöner Grundsatz des Verfassers: nicht, so muss es gemacht werden, sondern so kann es gemacht werden. Das Büchlein sei empfohlen. *M. S.*

Bäumer, Gertrud. *Goethes Freundinnen.* Briefe zu ihrer Charakteristik. Teubner. 464 S. 8 Fr.

„Goethes Freundinnen" soll, wie die Verfasserin sagt, den literarischen Interessen des gebildeten Publikums dienen. Es wäre verlockend, auszuführen, wie weit es dies tut, und wo etwa die einzelnen Porträts schärfere oder — weichere Konturen verlangen. Aber als Rezensent von Jugendschriften darf, muss ich mich hier kurz halten. Das Buch ist für die Jugend, auch für die reifere Jugend, zu literarisch, zu schwer nach Stoff und Stil. *M. S.*

David, Ad. *Jagden und Abenteuer in den Gebieten des obern Nil.* Mit 80 Illustrationen nach Naturaufnahmen und 2 Karten. Basel, Reinhardt. 272 S. 8⁰. 7 Fr.

Ad. David, ein Basler, war 1901—1906 landwirtschaftlicher Sachverständiger am internationalen Gerichtshofe Ägyptens, lebte nach arabischer Weise im Türkenviertel Kairos und lernte Land und Leute des Niltales von Grund aus kennen. Seit 1907 widmete er sich aber ganz der Führung von Jagdzügen und etwa auch der Leitung von kinematographischen Aufnahmen im ägyptischen Sudan, im Stromgebiet des weissen und blauen Nils. Er hat ein scharfes Auge für das Bezeichnende im Leben primitiver Völker, wie der Schilluk und Dinka, die noch der „ersten Schicht der Menschheit" angehören, die richtige Naturforscherfreude an Tier- und Pflanzenwelt und eine unbändige Jagdlust; wäre es doch sein Wunsch, „in den weiten Jagdgründen am Nil sein Leben zuzubringen und dermaleinst in freier Wildbahn zu sterben". In schlichter Sprache, der man aber die Freude am Erlebten anspürt, schildert er seine Züge, denen erst der Weltkrieg ein Ende gemacht hat. Von Jägerlatein, worauf die „Abenteuer" im Titel hinweisen könnten, findet sich keine Spur, wenn man nicht die spezifischen Jagdausdrücke, wie der Bock „verhofft", die Hyäne „schnurt" herbei, vom Löwen „gerissene" Gazellen, oder eine Giraffe, die vom „Windfang" über den „Stich" zu den „Schalenspitzen" der Vorderläufe 5,20 m lang ist, so bezeichnen will. Diese Ausdrücke hindern zwar das Verständnis nicht; sie sollten aber doch bei einer zweiten Auflage, die die ausgezeichneten Schilderungen gewiss verdienen, häufiger erklärt werden. Die Illustrationen sind Reproduktionen wohlgewählter Photographien des Verfassers; die interessantesten zeigen uns Tiere des obern Nilgebietes in ihrer Freiheit. *C. B.*

Tschudi, Fr. v. *Tiere der Alpen.* Mit 8 Bildern. (5. B. Sammlung: Schweiz. Jugendbücher.) Zürich, Orell Füssli. 175 S. 8⁰. Fr. 1.60.

Aus Tschudis bekanntem „Tierleben der Alpenwelt", das keiner Empfehlung mehr bedarf, bringt diese Neuausgabe — das ursprüngliche Werk ist vergriffen — folgende Abschnitte: „Die Steinadler", „Der Lämmergeier", „Die Bären", „Die Gemsen", „Die Gemsenjagd", „Die Steinböcke" und „Die Alpenmurmeltiere". In unserer Zeit der „Mache" ist es eine Freude, diesen währschaft echten Stoff wieder unter die Hände zu bekommen. Dass er Verhältnisse zeigt, die zum Teil nicht mehr bestehen, tut dem Werte des Büchleins nicht den geringsten Abbruch. Die Bilder sind nicht gut. *M. Oe.*

Berg, Alfred. *Geographisches Wanderbuch.* Ein Führer für Wandervögel und Pfadfinder. 2. Aufl. mit 212 Abbildgn. (Prof. Dr. B. Schmids Naturw. Bibliothek 23.) Leipzig, B. G. Teubner. 300 S. Fr. 7.60.

Das Buch ist für deutsche Wandervögel und Pfadfinder geschrieben und folgt den Spuren des „Grossen Generalstabes". Aber es stösst nicht in das Sturmhorn eines lauten Patriotismus, sondern ist von Heimat- und Naturliebe getragen. Und es vermittelt eine solche Fülle von praktischen Kenntnissen für Wandern und genaues Beobachten, von Berg und Tal, Bach und Fluss, Wind und Wetter, Pflanzen- und Tierleben, von Mensch und Menschenwerk, dass wir es gerne auch der reifern, wanderlustigen Jugend unserer Heimat empfehlen. Tiefere Heimatkenntnis und — Heimatliebe tut ihr not. — Das Buch hat über 200 gute Abbildungen und ist überhaupt sorgfältig ausgestattet, so dass der Preis, Fr. 7.60, begreiflich ist. *M. S.*

Ewald, Karl. *Mutter Natur erzählt. Der Zweifüssler und andere Geschichten. Vier feine Freunde und andere Geschichten.* Alle drei mit Tafeln, zahlreichen Randzeichnungen von Willy Plank und je z. 300 S. Stuttgart, Franckh. Je Mk. 4.80.

Ich kann diese Bücher nicht recht schätzen. Ein gutes Märchen enthält eine Wahrheit von der Art der Mathematik. Es ist ein Ausdruck unseres Seelenlebens. Die Naturwissenschaft sucht eine andere Wahrheit. Sie sucht einen Ausdruck für unsere Umwelt. Wie sollte es möglich sein, zuhanden von Kindern beides zu mischen, ohne auf Schritt und Tritt Verstösse entweder gegen das Empfinden oder gegen die Wissenschaft zu begehen? Denn bis zu jenen Tiefen des Unterbewusstseins vorzudringen, in denen sich unser Seelenleben mit dem in der Natur zu decken beginnt, das kann der Jugendschriftsteller niemals wollen. Dazu kommt — wie kaum anders zu erwarten ist —, dass gelegentlich ohne Not falsche Vorstellungen erzeugt werden. Ein Cholera vibrio wird mit der Luft herangeweht und übertrifft an Widerstandsfähigkeit gegen Austrocknung Gärungs- und Fäulniserreger. Das Wasser im See verdunstet nicht zur heissen Mittagszeit, sondern abends. Es wird der Anschein erweckt, als ob auch die Perlen von Süsswassermuscheln eingekapselte Bandwurmlarven wären. Sodann sind manche Stellen leer, vieles ist bloss angeschnitten, und aus allen drei Bänden tönt ein bisschen einerlei Musik: fressen — vornehm — vornehm — fressen. Das alles muss man sagen, weil die Bücher so verhimmelt werden. Sie lesen sich auch wirklich leicht; manch drolliger Einfall und viel gute Laune steckt darin und zahlreiche Abschnitte machen den Kindern tatsächlich Freude. Die Tafeln und namentlich die begleitenden Zeichnungen sind sehr gut. *M. Oe.*

Seton-Thompson, E. *Tierhelden.* Die Geschichte einer Katze, einer Taube, eines Luchses, eines Hasen, eines Hundes, zweier Wölfe und eines Renntiers. Mit vielen Bildern. 14. Aufl. Stuttgart, Franckh. 302 S. Mk. 4.80.

Ist fast so wertvoll wie „Bingo" und „Prärietiere", also sehr zu empfehlen. *M. Oe.*

Bruckmanns Porträt-Kollektion in Farben. Nach Originalen von *C. Jaeger*, ausgef. von Karl Gampenrieder. Bildgrösse: 30,5 : 23 cm., je 2 M. München, F. Bruckmann.

Von diesen schönen, in farbiger Wiedergabe (Vierfarbendruck) technisch fein ausgeführten Bildern sind vor uns: Beethoven, Mozart, Liszt, Wagner, Goethe und Schiller. Die Bilder sind als Wandschmuck eine Zierde und für den Schulgebrauch wie gegeben. Freunde der Musik und der Literatur werden sich einige dieser Bilder auf den Festtisch wünschen. Im Format 53 : 38,5 sind als Farbenlichtdruck die Bilder von Beethoven und Mozart, auf echt Bütten gedruckt (je 25 M.) worden. Jedes Blatt ist ein empfehlenswertes Festgeschenk.

Gesundbrunnen, 1920. Kalender des Dürerbundes. München, Callway. 160 S. M. 1.75.

Der Ernst der Zeit spiegelt sich in dem neuen Jahrgang. Freude und Arbeit, Vertrauen sollen gesunden helfen. Als guter Berater kommt Schiller zum Wort; daneben manch feingefühlte Äusserung der Lebenden. Blicke ins Seelenleben der Einzelnen und der Familie, praktische Räte für Erziehung und Haushalt, Ausblicke in das Gebiet der Kunst, Holzschnitte und Musik schliessen sich an, so dass der Gesundbrunnen erfrischt, wenn immer der Leser darnach greift. Und der Leser verdient er viele.

Die grosse Harmonie. Erzählungen von *Marie von Hutten*, Freiburg i. Br. 215 S. gb. 7 M.

Die acht Erzählungen gelten den Armen, den Verschupften, die nicht verstanden werden, den seelisch Einsamen, die nach Licht, Vertrauen und Glauben ringen und der Hülfe bedürfen. Die Lösung sieht die Verfasserin, die in der letzten Erzählung das Bekenntnis ihres Glaubens ablegt, in der grossen Harmonie, in Gott. „Denn das Leben bedeutet: Gott. Und es will von uns Liebe, nichts als Liebe. Ist das nicht gross, klar und einfach?" Ein Buch für sinnig religiöse Naturen.

Aus rätischen Landen. Erzählungen von *Chr. Walkmeister.* Chur, F. Schuler. 284 S. gb. Fr. 6.80.

Drei Bündner Geschichten: Der Mutter Segen, Bläsi der Schulmeister und der letzte Gulden. Die erste erzählt die Schicksale des jungen Klas, der in Petersburg sein Glück macht, die zweite gibt das Bild eines Schulmeisters, der sich aufringt und in Hofwil sein Rüstzeug holt, die dritte führt uns durch die Zeit der Bündnerwirren, in der sich das Geschick der Bewohner der Tälfmühle mit den Kriegsereignissen der Zeit (Baldirons Einfall) und der Wiedervereinigung einer französischen Adelsfamilie verknüpft. Es sind zähkräftige Bergnaturen, die im Kampf mit den Verhältnissen ihr Schicksal gestalten, wie der Bachklas und der Bläsi oder in die Kämpfe des Landes eingreifen, wie der Välten in der Tälfmühle, dessen mannhaft vaterländischer Sinn in dem verschlagenen Xander sein Gegenstück findet. Den harten Männern steht guter Frauensinn und Mutterliebe zur Seite. In der Erzählung dürfte die Linienführung mitunter etwas straffer sein. Ein Geschenkbuch.

Gudrun. Ein alter Roman in Frauentreue. Neu erzählt von *Adam Josef Cüppers.* Freiburg i. Br., Herder. 209 S. M. 5.40, gb. M. 7.40.

In frischgestaltender, durch kräftigen Dialog belebter Erzählung führt das Buch den Inhalt des alten Liedes der Frauentreue vor. In manchen Einzelheiten, auch durch neue Personen, wird der ursprüngliche Stoff frei behandelt und durch einen neuen Schluss erweitert, in dem der Verfasser seiner Kirche eine Huldigung bringt. Dass es etwas kriegerisch zugeht, liegt in der Überlieferung; die fesselnde, nicht zu breit gesponnene Darstellung wird die Gudrunsage in Frauenkreise tragen. Geschenk für erwachsene Mädchen.

Trotzköpfe. Roman von *Jos. Bächtiger.* Zürich 1919, Art. Institut Orell Füssli. Geh. 5 Fr., geschmackvoll gebunden Fr. 6.50.

Zwei harte Köpfe, Vater und Sohn, leben in Feindschaft. Es freut den Leser zu sehen, dass der geizige Vater am Ende einlenkt und dass der Sohn, der Gatte einer edeln Dulderin, nicht so schlecht ausfällt, als man gefürchtet hat. Eine geriebene Wirtin, ein durchtriebener Fürsprecher, ein packender Bauernprozess, ein Kesselflickerbub, der für sein Reginchen nur dem Geizhals Äpfel stiehlt und sich dafür vom Pfarrer willig die Hosen ausklopfen lässt — all diese Zwischenstücke helfen mit, die flott erzählte Bauerngeschichte aus einem schweizerischen Bergtal spannend zu gestalten. *-r.*

Jahrbuch der Schweizerfrauen. 5. Jahrg. Hsg. von Dr. *Emma Graf.* Bern, 1919. A. Francke. 112 S. gb. Fr. 6.50.

Der Chronik über die Frauenbewegung in der deutschen und welschen Schweiz wie im Ausland folgen Abhandlungen über die Berufsorganisationen der Frauen, die internat. Friedensarbeit der Frau, die Frau und die politischen Parteien. Ins literarische Gebiet greift Anna Fierz mit dem Beitrag über die Frau in Epik und Lyrik G. Kellers. Zwei Frauenleben (S. v. Orelli, A. Necker-Saussure) führen die Tätigkeit bedeutender Frauen vor. Den Schluss des Jahrbuches bilden Angaben über Organisation und Leitung der Schweiz. Frauenverbände. Beigegeben sind dem Jahrbuch die Bildnisse von Mme. Necker-de Saussure und Frau J. Merz. Geschenkbuch für Frauen und Töchter.

O mein Heimatland. Schweiz. Kunst- und Literaturchronik 1920. Hsg. von Dr. *Gustav Grunau.* Bern, Dr. G. Grunau. 3 2 S. mit über 200 Ill., 28 Kunstbeilagen, wovon zwei farbige. 5 Fr.

Der schönen und guten Dinge sind im 8. Jahrgang des Kunstkalenders so viele, dass man wieder und wieder dazu zurückkehrt, um sie voll zu erkennen. Da sind im Kalendarium Würtenbergers Holzschnitte mit Text, Wiedergaben aus dem Calendrier des bergiers (1497), Studien und Reproduktion von E. Biélers Fresken in Vevey, Bilder von E. Boss, E. Rinderspacher, H. Lendorff, A. Nyffeler, J. v. Moos und einer Reihe weiterer Künstler der Gegenwart. Sodann Proben der Erzählkunst von H. Federer, S. Gfeller, G. Küpfer u. a., Gedichte, Aufsätze, Satyren. Im zweiten Teil Abhandlungen über Kunst- und Tagesfragen, Aufgaben des neuen Parlaments usw. Das Buch macht das ganze Jahr Freude.

Kleine Mitteilungen

Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, dass sie von Gebr. **Attinger,** Neuchâtel (Postcheck IV 313) zu Vorzugspreisen erhalten: 1. **Die Schweiz,** geogr. volkswirtsch. Studie, 712 S. mit vielen Illustrationen, gb. für **16** Fr. statt 25 Fr. 2. **Atlas der Schweiz,** geograph., volkswirtsch., geschichtlich, 48 farb. Karten zu **5** Fr. statt 8 Fr. 3. Polit. wirtsch. **Atlas der Schweiz nach Kantonen,** 80 farb. Karten, gb. zu **13** Fr. statt 20 Fr. oder Werk 1 und 2 zusammen inkl. Porto u. Verpackg. zu **19** Fr. statt 32 Fr., Werk 2 und 3 zus. inkl. Porto und Verpackung zu Fr. **16.50** statt 28 Fr. Bestellung direkt oder an das Pestalozzianum.

* * *

Weihnachtslied.

Leise ob der Erde Fluren,
Wie ein leuchtend Diadem,
Zieht ein Stern die goldnen Spuren
Bis zum kleinen Bethlehem.

Und ein Strahl der ew'gen Wahrheit
Sinkt vom Himmel auf die Welt,
Der mit wundersamer Klarheit
Armer Hirten Nacht erhellt.

Heil'ge Nacht! Ein lieblich Rauschen
Weht durch's unbegrenzte All.
Müde Menschenherzen lauschen
Jenen Klängen überm Stall.

Frieden, süssen Frieden kündet
Himmelher die Engelschar,
Und des Friedens Macht verbindet,
Was getrennt hienieden war.

Strahle, Weihnachtsstern, o strahle
Durch die dunkle Erdennacht,
Dass in jedem Menschenherzen
Heut die Liebe neu erwacht.

J. Brassel (Neue Gedichte.)

* * *

— *Schulbauten.* Ausbau eines grossen Hörsaals der Universität *Bern,* Kredit von 20,000 Fr. — Verkauf des Mädchenschulhauses an der Bundesgasse Bern an die schweizerische Volksbank für 1,500,000 Fr., doch mit dem Recht der Stadt Bern, das Gebäude noch bis auf 10 Jahre zum jährlichen Mietzins von 30,000 Fr. als Schulhaus zu benutzen.

— *Rücktritt.* Hr. Dr. *E. Zbinden,* Lehrer am Technikum in Biel. Hr. Dr. *Näf,* Professor am Technikum in Winterthur.

— *Weihnachtsferien.* Aarau: 20. Dez. bis 5. Jan. Zürich: 24. Dez. mittags bis 5. Jan.

— In der Mädchensekundarschule *Bern* wird eine Gymnasialklasse geführt, für die von der Stadt das Schulzimmer gestellt, von Privaten die übrigen Ausgaben bestritten werden — bis die Stadt alles übernimmt.

Der Rasier-Apparat „MUSETTE"
wird Ihnen immer die vollste Zufriedenheit geben. Machen Sie 1 Probe

Das Rasieren mit uns. **Rasier-Apparat „Musette"** ist jetzt so leicht, dass wir dring. veranlassen, 1 Probe zu machen. Eine **einzelne Minute** genügt. Der Gebrauch des „Musette"-Rasierapp. bedarf keiner Anlernung. Ein vortreffl. Instrument von **unbeschränkter Sicherheit.** Der Rasierapparat **„Musette" ist sehr stark versilbert** u. mit aller Sorgfältigkeit verfertigt; behält ewig lang seinen **schönen Feinheits-Anblick.** — Mit jedem Rasierapparat **„Musette"** liefern wir: **24 Ersatzklingen, 1 Rasierschüssel aus Aluminium, 1 spez. Bartseife Ia. Qual., 1 Spiegel zum Aufhängen und Tischlegen, 1 Alaunstange** für Hautschnitte, **1 Bartpinsel Ia. Qual.** Alles wird in einem **schönen Etui** geliefert werden.

Preis auf Zeit Fr. 43.-
Anzahlung Fr. 10
Monatsraten „ 5
Gegen bar Fr. 39.-.

Bitte verlangen Sie illustr. Prospekt gratis u. franko v. d. **einzigen Fabrikanten**

Fabrique Musette — Guy-Robert & Co. — Chaux-de-Fonds
Rue Piaget 74. Schweizer Firma gegründet 1871.

Nur die
auffallende Zeitungs-Annonce
bringt den gewünschten Erfolg.
Orell Füssli-Annoncen
Zürich 1, Bahnhofstr. 61 u. Filialen
★

Bei
Kälte

		Für Damen
Reinwollene **Leibchen**	ab Fr.	9.—
„ **Spencer**	„ „	7.50
Directoirhosen	„ „	13.75
Hemdhosen	„ „	11.50
		Für Herren
Reinwollene **Leibchen**	ab Fr.	6.25
Hosen	„ „	6.25
Leibbinden	„ „	6.25

- Lehrer und Lehrerinnen 5 % Rabatt. -

Reformhaus Egli, Zürich 1
zur „Meise" — Münsterhof
Filiale: Badenerstrasse 60

Gesucht:

Stellvertreter an Oberschule Strengelbach. 1. Januar bis 1. April.
Sich zu wenden an **J. Gloor,** Lehrer,
826 Strengelbach bei Zofingen.

Alkoholfreies Kurhaus Strela, Langwies
bei Arosa.

Geeigneter Aufenthalt für Erholungsbedürftige und Feriengäste. Pensionspreis 9.50 und 10.50.
Prospekte durchs Kurhaus.

Gesellschaft für alkoholfr. Wirtschaften
828 **von Chur u. Umgebung.**

Die stille Stunde
Sammlung schweizer. Dichtungen
Herausgegeben von
JAKOB BÜHRER

Bis jetzt sind erschienen:

Bd. 1. Felix Moeschlin:
Brigitt Rössler u. andere Erzählungen. Geb. Fr. 1.50
Bd. 2. Josef Reinhart:
Geschichten und Gestalten. Geb. Fr. 2.—
Bd. 3. Robert Jakob Lang:
Leonz Wangeler u. andere Geschichten. Geb. Fr. 2.—
Bd. 4. Emil Schärer: **Söldner.** Geb. Fr. 1.50
Bd. 5. Fritz Marti:
Die Stadt und andere Erzählungen. Geb. Fr. 2.—
Bd. 6. J. V. Widmann:
Der Gorilla und andere Erzählungen. Geb. Fr. 2.—
Bd. 7. Jakob Bührer:
Toni der Schwämmeler und andere Geschichten. Geb. Fr. 2.—
Bd. 8. Elisabeth Thommen:
Das Tannenbäumchen. Drei Frauenbilder. Geb. Fr. 3.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch vom Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Hülfsmittel für Erteilung des Gesangunterrichts.
B. Kühnes Notenzeiger

ein Stab mit einer „Note" in zwei Farben ist eine sehr praktische Erfindung, welche geeignet sein dürfte, fördernd auf den Gesangunterricht zu wirken. Er ist ein einfaches pädagogisches Hülfsmittel für den Gesanglehrer zur Durchführung von **Treffübungen,** wobei das Schreiben der Noten an die Wandtafel durch den Notenzeiger überflüssig wird.

Preis Fr. 4.—

Zu beziehen vom
: Art. Institut Orell Füßli, Verlag, Zürich. :

***Adressenänderungen sind* nicht an die Redaktion, *sondern an die* Expedition, *Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu richten. Bei Adressenänderungen erbitten wir auch Angabe des* frühern Wohnortes.**

Die Expedition.

Kleine Mitteilungen

— Der Schüler-Streik in *Fleurier*, von dem die Zeitungen berichten, geht auf unentschuldbare Störung der Ordnung in der Fortbildungsschule zurück. Die Fehlbaren erhielten einen Monat Haft.

— Die Schulpflege von *Aarau* will gegen das Rauchen der Jugend und das abendliche Treiben der Pfadfinder einschreiten.

— Die Stadt *Bern* erhöht den Beitrag an die Frauenarbeitsschule von 8000 auf 21,400 Fr., damit deren Lehrerinnen besser bezahlt werden können. Der Voranschlag für das städtische Schulwesen rechnet mit einer Ausgabe von 4,800,000 Fr., d. i. 1,5 Mill. mehr als dieses Jahr.

— *Schaffhausen* setzt einige Väter in Haft, deren Kinder die Schule unbegründet versäumen. — Ob wirklich die Schlingel lachen, wie der „Grütlianer" glaubt, wenn die Väter sitzen?

— Die Gemeindeversammlung von *Frutigen* hat die Übernahme der Sekundarschule abgelehnt —; bis das neue Mittelschulgesetz kommt?

— Die 50 *besten Bücher* für eine Schul-Bibliothek? lautete eine Preisaufgabe des Man. Gén. (Paris). Am meisten genannt wurden Hector Malot: Sans famille (1206), Defœ: Robinson Crusoe (1201), über 1000 Mal; About: Le roman d'un brave homme; Beecher-Stove: La Case de l'Oncle Tom; Verne: La Tour du monde en 80 jours; Daudet: Lettre de mon moulin; Cervantes: Don Quichotte; Verne: Vingt milles lieux sous les mers; Daudet: Contes choisies; V. Hugo: Contes choisies; Erckmann-Chatrian: Madame Therèse. Von weitern Büchern seien genannt: Lichtenberger: Mon petit Trott (655); Wyss: Robinson Suisse (438). Unter den Verfassern der 50 meistgenannten Bücher erscheinen Jules Verne mit fünf, Hector Malot u. Eckmann-Chatrian je mit drei Werken.

— Die *rumänische* Regierung schliesst in Siebenbürgen über 2000 Schulen und setzt 6000 Lehrer auf die Strasse; in *Griechenland* wurden 21 Professoren, 91 Gymnasial-, 35 Seminarlehrer und 2145 Lehrer der Volksschule als verdächtig abgesetzt.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Für Kinder ist zu empfehlen:

Geschichten zum Vorerzählen für Schule und Haus

Gesammelt von

Rosa Klinke-Rosenberger.

Oktavformat, 203 Seiten. — Preis in Pappband Fr. 5. —.

Die Herausgeberin hat mit Fleiss Geschichterzählungen und Ausschnitte aus solchen von vielen Schriftstellern gesammelt und der Kinderwelt ein belehrendes Buch das sowohl lustige als auch ernste Erzählungen in vortrefflicher Auswahl enthält, geschenkt.

Ernst Schlumpf-Rüegg

D' Freudeberger Schueljuged

Buchschmuck von Hans Witzig.

I. Teil:

Wie d' Freudeberger Schueljuged 's Jahr durebringt

Zürütütschi Vers für fröhlichi Buebe und Meitli.

8⁰, 77 Seiten. Preis Fr. 2. 50

II. Teil:

Wie d' Freudeberger Schueljuged Theater spielt

Stückli zum Uffüehre für fröhlichi Buebe und Meitli.

8⁰, 82 Seiten. Preis Fr. 2. 50

Beide Teile in einem Pappband gebunden 6 Fr.

Verse eines echten Kinderfreundes, die darum zu den Kinderherzen sprechen werden. Auch an den Stücklein werden sie ihre Freude haben, und die Bilder sind ihrem Verständnis angepasst.

„Muetterli erzell!"

Bärndüütschi Gschichtli

vo dr

Emma Wüterich-Muralt.

Zweite Auflage.

32 Seiten mit Umschlagzeichnung.

8⁰ Format.

Preis broschiert **2 Fr.**

Die Stoffe sind dem täglichen Leben entnommen und mit Humor zu kleinen Erzählungen gestaltet. Auf solchem Boden gedeihen nur gesunde Früchte. Deshalb sind die „Gschichtli" ein Heftchen gesunder Jugendliteratur, und manchem „Muetterli", das erzählen soll, werden sie willkommen sein.

Für Zürihegeli und Bärnermutzli.

Allerlei zum Aufführen für die liebe Kinderwelt

von **Emma Wüterich-Muralt.**

Vier Bändchen. Preis je **Fr. 1. 50**

Die kleinen Szenen, zu welchen an den Bühnenapparat die bescheidensten Anforderungen gestellt werden, sind mit lebenswarmem, frischem Humor geschrieben, der so recht dem Kindergemüt angepasst ist. Unsern Kleinen im Zürich- und Bernbiet werden diese Aufführungen manche frohe Stunde bereiten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

„Greif"

Bester Handapparat zur Vervielfältigung von Zirkularen, Preislisten etc.

Verlangen Sie Prospekte.

Hermann Moos & Co.

Zürich I. 793

Schreibmaschinen – Büro-Einrichtungen.

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Instrumente
erste Bezugsquelle

Musikhaus Hafner

Schaffhausen

Vordergasse 798

Ecole Nouvelle cherche un bon **Maître interne** pour classes supérieures du degré primaire. Adr. offres avec référ., copies de certif., photo., etc. sous V 29698 L **Publicitas S. A., Lausanne.** 823

Kauft Blindenarbeit!

Unterzeichneter, total erblindeter Lehrer empfiehlt der tit. schweiz Lehrerschaft aller Stufen auf kommende Festzeit sein reichhaltiges Lager in selbst gemachten Bürsten jeder Art aufs beste. Sorgfältigste Arbeit bei reeller Bedienung. Prospekte gratis. Wer im Glück ist, gedenke der wirtschaftlich Schwachen!

A. Schnyder-Gloor, Staad b. Grenchen, Kt. Solothurn

825

Privatbuchführung für Festbesoldete 755

(Beamte, Lehrer, Angestellte)

nach neuen Grundsätzen, einf. prakt. **Fr. 3. —.**

Zu bez. vom Verfasser:

R. Reinhard,

Buchhalter d. Ldw. Schule **Schwand-Münsingen** (Bern).

Zum 100. Geburtstag Gottfried Kellers.

Bei uns erschien:

Die Dichterschwestern Regula Keller und Betsy Meyer

von

Dr. Hedwig Bleuler-Waser.

Mit 1 Porträt.

Preis Fr. 3. 50.

Diese Einzelstudie will dazu beitragen, ein Schimmerchen des Lichtes, das auf unsern Dichtern ruht, auch zu den bescheidenen Gestalten ihrer Schwestern hinübergleiten zu lassen.

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Junge Seelen.

Vier Erzählungen für die Jugend. Von Eva Amsteg. Mit Buchschmuck von Suzanne Recordon.

Inhalt: Der Millionär im Spital. Ein Pariser Junge. Ein stilles Kind. Grazia.

Hübsch gebunden Fr. 4. 80.

In jeder der jugendlichen Hauptpersonen wohnt eine Seele, die sich vor ernsten Aufgaben vorbildlich stark und opferfreudig erweist. Indem dieses kerngesunde schweizerische Buch seine jungen Leser ab und zu in den Ernst des Lebens hineinschauen läßt, wird es sie nicht nur flüchtig unterhalten, sondern ihre Geistes- und Gemütsbildung wesentlich fördern.

Der schweizerische Robinson.

Von J. D. Wyß. Siebente Originalausgabe durchgearbeitet von Prof. F. Reuleaux. Mit 134 Holzschnitten und 1 Tonbild nach Originalzeichnungen von Wilhelm Kuhnert und einer Karte. Vornehm geb. 12 Fr.

Neben Defoe und Campe kann Wyß' schweizerischer Robinson ehrenvoll bestehen, weil er nicht einfach eine Nachahmung des englischen Werkes ist, sondern seinen eigenen Gedankengang und Charakter in sich trägt. Indem Wyß seinen Robinson gemeinschaftlich mit einer ganzen Familie leben läßt, zeigt er in dieser Familie das einfachste Beispiel und den Kern des sozialen Zusammenwirkens. Wo Defoe kritisierte, zeigt der realistische Schweizer, wie die Gesellschaft sozial zusammenarbeiten sollte; er baut auf. Darin liegt der eigene, ethische Wert des Schweizerbuches. Das wird nun nicht trocken vorgetragen, sondern eine dichterische, fast ungebundene Phantasie stellt es in hundert Abenteuern dar, so daß der Knaben Augen heute noch leuchten, wenn sie das Werk lesen.

Der Geißhirt von Fiesch.

Eine Geschichte aus dem Oberwallis. Der reiferen Jugend und allen Freunden der Heimat erzählt von Ernst Eschmann. Buchschmuck von Paul Kammüller.

Preis geb. 9 Fr.

Ich denke, besonders die Knaben werden mit Vergnügen der ebenso unterhaltsamen als lehrreichen Geschichte dieses Geißhirten Josi folgen. Sie kommen dabei in unsere herrlichen Walliser und Berner Berge (Bergfahrten, Alpenleben, Sagen u. s. f.) und lernen also, und zwar in guten Schilderungen, ein schönes Stück unserer helvetischen Eigenwelt kennen, soweit man das aus Büchern etwa kann.

Meinrad Lienert (Neue Zürcher Zeitung.)

Neu! Ihr Kinderlein kommet!

Verse und Spiele in bunter Reihe für kleine und größere Kinder von Wera Niethammer. Mit Buchschmuck von Fr. Walthard. Allen denen gewidmet, die gerne in frohen Kinderaugen sehen und Kinder mit Kindern sein wollen. Preis 3 Fr.

Wera Niethammer hat eine wahrhaft dichterische Gabe, immer wieder neue Mittel und Wege zu finden, um einer geliebten Kinderschar beglückende, das Gemüt bereichernde Stunden zu bereiten. Wer sich der Kindererziehung widmet, sei es zu Hause, im Kindergarten oder in den ersten Schulklassen, wird mit diesem feinsinnigen Hilfsmittel die allerbesten Erfahrungen machen.

Der schwarze Fritz.

Eine Rabengeschichte in Versen v. F. Schärer. Mit Buchschmuck von A. Aeppli. Preis 2 Fr.

Die Streiche, aus denen sich die Lebensgeschichte des schlingelhaften Raben Fritz zusammensetzt, sind in glücklichster Mischung ebenso drollig als schlimm.

Dieses Reim- und Bilderbuch dürfte vielerorts ein freudig begrüßtes Festgeschenk sein.

Aus Rätiens Natur- und Alpenwelt.

Von Dr. Chr. Tarnuzzer. Mit Federzeichnungen von Ch. Conradin.

Brosch. 7 Fr., gebunden 8 Fr.

Die packenden Schilderungen und Studien erzählen vom Glück des Wanderns und Schauens in der herrlichen Alpenwelt. Das Buch, das mit zahlreichen prächtigen Federzeichnungen geschmückt ist, eignet sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk und wird jungen und alten Naturfreunden die größte Freude bereiten.

Auf fremden Bergpfaden.

Von Professor Dr. C. Täuber. Mit zahlreichen Abbildungen nach Originalaufnahmen.

Brosch. 10 Fr., geb. in Lwd. 12 Fr.

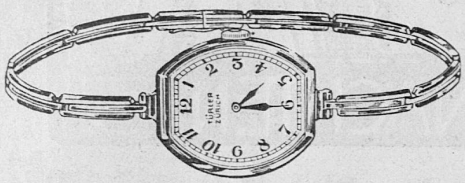
Das Buch führt die Leser durch die Pyrenäen, die West- und Ostalpen, die Karpathen, den Balkan, durch Korsika und Sardinien bis nach Nordafrika hinein, so daß in angenehmem Wechsel ein buntes Gemisch verschiedener Völker an unserem geistigen Auge vorüberzieht. (J. M.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie auch direkt vom **Art. Institut Orell Füßli, Verlag, Zürich.**

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Gademanns Handelsschule

Gessnerallee 32 **Zürich** Gessnerallee 32
Vorbereitung für Handel, Bureau- und Verwaltungsdienst, Hotel, Post, Bank. Sprachen: Französisch, Englisch und Italienisch.
Man verlange Prospekt. 76



807

ARMBANDUHREN & PRÄZISIONSUHREN

jeder Art und Preislage in unübertroffener Auswahl zu vorteilhaftesten Preisen

Katalog * Auswahlsendungen

A. TÜRLER

Zürich gegr. 1871 **Paradeplatz**
Dezember Sonntags geöffnet

Aussteuer-Artikel

zu **staunend billigen** Preisen

So lange der Vorrat reicht, versende ich

Leintücherstoffe.

Baumwolltuch, ungebleicht, 150 cm breit, **Meter** nur Fr. 4.70, 5.75 und höher
" gebleicht " " " " " 5. –, 5.50 " "
" " schwere, doppelfädige Ware, 165 cm breit " " " 6.30 7.30 " "
Garantiert echte, rasengebleichte Berner-Halbleinen, 160 cm breit " " " 9. 10. 11 " "

Bett-Anzugstoffe. 817

Indienne, 135 cm breit, schöne Dessins, **Meter** nur Fr. 3.90, 4.50 und höher.
Damast, " " " gestreift, " " " 4.95, 5.50 " "
" " " " geblumt, " " " 6.95, 7.50 " "
Handtuchstoffe, Meter nur **Fr. 1.35, 1.75, 2.–, 2.50** und höher.

H. Guggenheim, Wil (Kt. St. Gallen)

— Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle —

für **Damen-, Herren- und Kinder-Kleiderstoffe, Hemden, Schürzen, Vorhangstoffe,** fertige **Leib-, Tisch- u. Bett-Wäsche, Wolldecken, Corsets** etc. etc.

Ein Beispiel: **Reinwoll. Stoffe f. Kleider und Blusen,** — Meter schon von Fr. 5.90 an. —

Ferner: **Solide, grosse Kleiderschürzen mit Ärmel** nur **Fr. 7.90** und höher.

— **Verlangen Sie gefl. Muster der nötigen Artikel.** —

Berta Burkhardt

Promenadengasse 6 Zürich I Promenadengasse 6
(Tramhaltestelle Pfauen) 715

Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services
Kunstgegenstände. Echte Bronzen. Elektrische Lampen.
Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Bestecke. Bijouterien.
Aparte Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damentaschen.

Grosser Preis-Abschlag

auf viele Artikel

Ia. RASIER-APPARATE

Versand überallhin — Wiederverkäufer hohen Rabatt

prima Rasier-Klingen- und Schärf-Apparate, Rasier-Messer, Pinsel, Seifen, Spiegel, Streichriemen, Haar- u. Bartschneid, sowie Tier-Scher-Maschinen, Scheren für Haushalt und Beruf, Taschen-Messer, Hand- u. Fuss-Pflege-Artikel. Tafel-Bestecke einfach u. in Silber f. GESCHENKE. Isolier-Wärm-Flaschen f. Speisen u. Getränke kaufen Sie am BESTEN u. BILLIGSTEN im grösst. Spezialhaus d. Schweiz

STAHL-JÄGER

I Geschäft: **Davos-Platz.**
II. Geschäft: **Zürich 1,** Sihlstr. 95 (bei d. Sihlbrücke). Neuester **Friedens-**Katalog Nr. 14 gratis. **Reizende Weihnachts-Geschenke.** 24

Soeben erschienen:

Hans Huber

„Jugend-Album"

16 Klavierstücke üb. schweiz. Volkslieder f. Klavier zu 2 Händen

Hans Huber bietet mit diesem Album eine **Einführung i. d. musikal. Formen,** deren Verständnis für jeden Klavierspieler, f. jed. Musikgeniessenden von grösster Bedeutung ist. Die Wahl allgemein bekannter Volkslieder erleichtert das Verständnis wesentlich. 165

Zu beziehen vom Verlag
HUG & Co, Zürich.

Aufwärts
helfen die
Kruse-Bücher
Lebens - Kunst
und
Ich will — Ich kann!

Eine Schule des Willens und der Persönlichkeit.
Ausführl. Bericht Nr. 7 über Wesen und Wege dieser Schule geg. 50 Cts. vom 818
Felsen-Verlag Küsnacht (Zch.)

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. 188

AUER & Co A.G. ZÜRICH

Gegründet 1895 Sihlquai 131/133

Sämtliche **Utensilien** und **Apparate** für den

Chemie-Unterricht

Katalog „U" auf Verlangen franko zur Verfügung. 651

Weihnachtsliteratur

für Jung und Alt

809

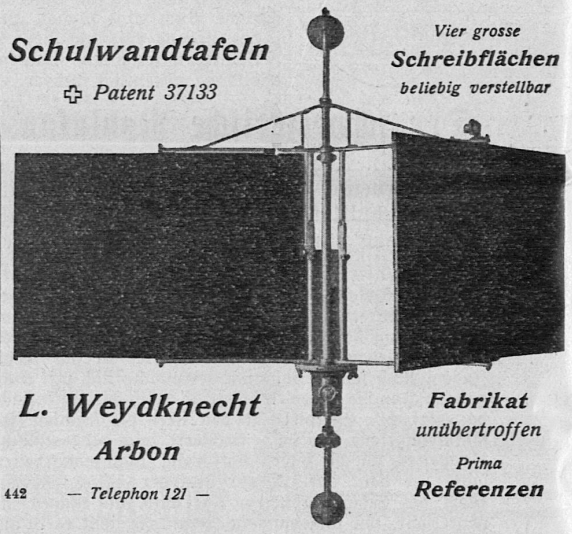
Buchhandlung und Antiquariat

Max Schmidt, Zürich 1

Sonnenquai 24 *Kirchgasse 32*

Schulwandtafeln
Patent 37133

Vier grosse **Schreibflächen** *beliebig verstellbar*



L. Weydknecht
Arbon
442 — *Telephon 121* —

Fabrikat unübertroffen
Prima **Referenzen**

Aus der Schule Für die Schule

von **Adolf Lüthi**

Lehrer der Pädagogik und Methodik am Seminar in Küsnacht
150 Seiten 8⁰ in Umschlag kartoniert **Fr. 2. 40.**

Es werden in unsern Tagen so vielerlei Vorschläge für die **Schulreform** gemacht, dass die nüchterne Erfahrung auch einmal zum Worte kommen muss. Der Verfasser hat sich daher entschlossen, einige seiner methodischen Aufsätze, die er für die „Schweizerische Lehrerzeitung" geschrieben hatte, in einem handlichen Bändchen herauszugeben. Er glaubt damit der Schule und der Lehrerschaft einen Dienst erwiesen zu haben.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Kleine Mitteilungen

— *Brighton* gewährt den Lehrern nach je sieben Dienstjahren einen Quartals-Urlaub zur Auffrischung ihrer Studien, was ganz im Interesse der Schule liegt.

— Die Universitäten *Oxford* und *Cambridge* sahen sich durch die Ungunst der Zeit veranlasst, staatliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, was eine Art staatlicher Aufsichts-Kommission zur Folge hat. Werden auch Umänderungen geplant, wie Aufnahme ärmerer Studenten, Frauenvorlesungen, Erweiterung der naturwissenschaftlichen Fakultäten und der orientalischen Sprachen, so denkt doch niemand, an den festen Merkmalen dieser Anstalten zu rütteln.

— Seit 1908 hatten *England*, Frankreich und Preussen den Austausch von Hülfslehrern in der Sprache so geordnet, dass der Kandidat gegen 12 Unterrichtsstunden Wohnung und Unterhalt oder eine zum Auskommen reichende Entschädigung hatte. 1913/14 waren 57 Engländer in französischen (41) und deutschen (16) Schulen und in England waren 31 französische (24 Lehrerinnen) und 11 preussische junge Lehrkräfte im Austausch betätigt. Der Krieg zerbrach das schöne Verhältnis, das zur Stunde wieder von Frankreich und England aufgenommen wird. England wäre bereit, ein angedeutetes Verhältnis mit der Schweiz anzubahnen.

— *L'Educateur* (Lausanne) setzt das Jahresabonnement für 1920 auf 10 Fr.; früher waren es 5 Fr., dieses Jahr 8 Fr.

— Das *Schulschwänzen* ist der Grund des grössten Schulelends, das ich bisher kennen lernte, schreibt ein Lehrer in Hanau im Fr. L. Selbstbeurlaubungen sind an der Tagesordnung. Aber ein Junge der 5. Klasse verdient im Gaswerk 15—17 M. im Tag, und da verwundere man sich nicht.

— Die Universität *Cambridge* hat 5185 Studenten, d. i. 1341 mehr als letztes Jahr.

— Die Universität Manchester verlieh dem Unterrichtsminister *Fisher* die Ehre eines Doctor of Letters.

— *Koblenz* (Pr.) erhält eine amerikanische Schule mit amerikanischen Lehrern.

Knaben
Leiterwagen Krauss
Zürich, Stampfenbachstr. 46/48
Bahnhofquai 9 247/4
Katalog frei.

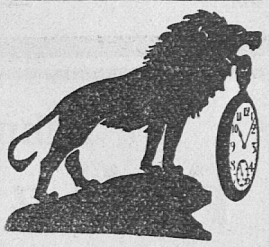
Möbelfabrik Traugott Simmen & Cie., Brugg
Grösstes u. leistungsfähigstes Haus d. Möbelbranche
Ia. Schweizerfabrikat
Werfen Sie einen Blick in unsere Ausstellungen und Fabrikräume, und Sie werden unumwunden zugestehen müssen, dass wir die grösste Auswahl in gediegenen Formen haben und im Preise am vorteilhaftesten sind. 805
Kataloge gratis — Lieferung franko — Garantie 5 Jahre

Pianos·Flügel Harmoniums
eignen sich weitmehr als andere Gegenstände zum
Weihnachtsgeschenk
Sie bringen Freude ins Heim und bilden zudem eine gute Geldanlage Unsere Firma ist ein Spezialgeschäft, besitzt langjährige Erfahrung und bietet große Auswahl.
Besichtigung ohne Kaufzwang. Sonntags geöffnet.
Pianohaus Jecklin
Zürich 1, ob. Hirschengraben 10 806
Filiale:
// Musikhaus Jecklin, Davos //

Tonwarenfabrik Zürich
Carl Bodmer & Cie.
empfiehlt vorzüglichen
MODELLIERTON
in ausgiebigen, ca. 5 kg. schweren, ca. 20 × 14 × 12 cm. messenden, in Pergamentpapier eingewickelten Ballen zu nachstehenden billigen Preisen:
Qualität A gut plastisch, für Anfängerarbeiten, Farbe graubraun, p. Balle zu Fr. -.95.
Qualität B fein geschlämmt, stark plastisch, Farbe gelbbraun, p. Balle zu Fr. 1.60.
Verpackung zu den Selbstkosten. 232
Auf Wunsch werden die modellierten Sachen gebrannt, sowie glasiert, oder mit einer ausgezeichnet wirkenden Patina versehen.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen.

Seiden- und Samt-Bänder
Fortwährende 286/3
Farben-Reassortierung.
S. Ende, Waaggasse 7
(beim Paradeplatz) Zürich.


Kaufen Sie keine Taschen- oder Armbanduhr, bevor Sie meine reiche Auswahl und äusserst niedrigen Preise gesehen haben.
Verlangen Sie meinen
Pracht-Katalog
gratis und franko.
Schöne Auswahl in Bijouteriewaren.
Direkter Verkauf an Private.
Uhrenfabrik „MYR"
(Heinrich Maire) 659
La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

Ia. Radiergummi
60 Stück per 1/2 Kilo Fr. 7.50
(Qual. der „Apis" ebenbürtig)
Ia. garantiert sandfreie
Wandtafel-Kreiden
Konische, weisse, per 100 Stk. à 2.75
4-eckige, „ „ 100 „ à 2.—
ab hier rein netto
Schreibfedern
Soennecken 111 EF oder F per Gros à 2.50
Es empfiehlt sich höflichst auch in allen übrigen Schulbedürfnissen
E. Baur, 787
Augustinergasse 46, Zürich I.

Pianos
Flügel & Harmoniums
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Otto Hofmann, Klavierbauer, Bern, Aeusseres Bollwerk 33.
Lehrer u. Lehrerinnen erhalten den
Höchstrabatt. 669

Amerikanische 799
Schreibmaschinen
Farbbänder, Carbons etc.
THEO MUGGLI,
Bahnhofstrasse 88, Zürich.

Opalograph
Vervielfältigungs-Apparat für Hand- & Maschinenschrift
Musiknoten
mit unabnutzbarer Opalglasplatte, gestattet Vervielfältigungen in die Tausende. Vier Grössen am Lager.
Prospekte durch: 796
Papeterie Hungerbühler
St. Gallen Marktplatz 6 — Bern Kornhausplatz

Für Weihnachts-Einkäufe

bringen wir unser grosses Lager in Seiden- und Wollstoffen, Seidenwaren jeder Art, Blusen, Roben, Seiden- u. Woll-Jacken, Mänteln, Jupes, reizenden Fantasie-Geschenks-Artikeln :: :: :: in empfehlende Erinnerung. :: :: ::

Besuchen Sie unsere Weihnachts-Ausstellung.

Seiden-Spinner, Zürich, Bahnhofstrasse 52.

Verlangen Sie Weihnachts-Katalog. 49

Zahnpraxis

A. Hergert

Zürich pat. Zahnt. Bahnhofstr. 48

Spezialist für schmerzloses Zahnziehen
Zahnersatz ohne Platten 717

3 best eingerichtete Operationszimmer

Fritz Beurer

z. Hans Sachs **ZÜRICH**

Gegründet 1860 Theaterstrasse N° 20

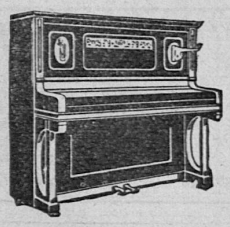
Festgeschenke

813

Praktische
Herrenschuhe
von Fr. 42. — an

Filiale: Paradeplatz

The American Shoe Store

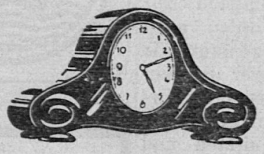


Pianos Violinen Musikalien

Konkurrenzlose Auswahl
Grösste Vielseitigkeit
und Reichhaltigkeit
des Lagers 165

Vorzugsbeding. für die Lehrerschaft

Hug & Co
Zürich und Filialen



Feine Pendulen

BEYER

BAHNHOFSTR 25
ZURICH
FONDÉE 1800

816

An die tit. Lehrerschaft

senden wir unverbindlich und kostenlos Auswahl- und Ansichts-Sendungen in Violinen, Etuis, Bogen, sowie Musikinstrumenten aller Art, wenn einer der Schüler etwas benötigt.

(Höchste Provision.) 186

Musikhaus J. Craner
Zürich I 9 Münstergasse 9

Projektions-Apparate
Lichtbilder
Leihserien
Edmund Lüthy, Schöftland
— Telephon 1311 — 775

Gelegenheitskauf.

So lange Vorrat reicht:
Ia **Fixatif**, per Liter Fr. 5.—.
Farbig sort. **Magnesiakreide** (je 1 St. nachst. Farben). Fr. 1.80 per Dtzd.
In einzel. Farben. Grün (hell u. dunkel), orange, carmin, gelb (hell u. dunkel), zinnober, braun, blau (hell u. dunkel), violett, weiss Fr. 1.80 per Dtzd.
„Castell"-Farbstifte „ 3.70 „ „
Bleistifte von A. W. Faber bis 20% unter Tagespreis.
4/2 Tuben, Sorte 60, Fr. 3.60 per Dtzd.
1/2 „ „ 21, „ 5.25 „ „
1/1 „ „ 20, „ 8.— „ „
Kubikdezimeter, zerlegbar, in Blechbüchse, Fr. 8.—
Schwarze Tusche à —.40, —.75, 1.10 per Flacon.
Farbige „ à —.70 „ „
Für obige, sowie alle übrigen Bedürfnisse der Schule, empfiehlt sich höflichst 765

E. Baur,
Zürich I Augustinerg. 46 Zürich I

Schweizer Neuheiten!

In keiner Schweizer Familie sollten die 773

Spiele des Spes-Verlages

fehlen. **Das Matterhornspiel** Fr. 3.50 — **Das 66**, Schweiz. historisches Spiel, Fr. 3.50 — **Das Lotto Winkelried** Fr. 3. — **Wir halten fest!** Fr. 3.50 **Silhouetten-Lotto „Alt. Schweizer." Bilder**, nummerierte Silhouetten Fr. 3.50 — **Das Bollwerkspiel**, Tasche Fr. 2.—; — Dasselbe in einer Schachtel Fr. 3. — **Spiel der vier Jahreszeiten** Fr. 3.50 — **Gansespiel des XX. Jahrhunderts** Fr. 3.50 — **Hepta** ist eine Sammlung von sieben verschiedenen in einer Schachtel enthaltenen Spielen: 1. Das Sonnenspiel; 2. das Rennspiel; 3. das Chalamala-Spiel; 4. das ägyptische Labyrinth; 5. die Katze und die Maus; 6. das Dreiwürfelspiel; 7. das Gänsespiel Fr. 4.50.

Ausführliche illustr. Prospekte zu beziehen durch alle Spielwarengeschäfte, Bazare, Warenhäuser usw., sowie durch den Verlag SPES, LAUSANNE.

◎ **Verlag von Helbing & Lichtenhahn in Basel** ◎

Für die Schweizerjugend

Der Schmied von Göschenen

Eine Erzählung aus der Urschweiz von Robert Schedler mit Buchschmuck von Th. Barth in hübschem Geschenkband Fr. 5.50.

Hier liegt ein Buch vor, das in die Hand jedes jungen Schweizers gehört. In anschaulicher Weise erzählt uns der Verfasser von Heini, dem tapferen und klugen Schmied von Göschenen, der sich vom armen, leibeigenen Urnerbüblein zum tatkräftigen Retter der Heimat durchringt. Die Bezwingung der wilden Schöllenenschlucht durch Erbauung der hängenden Brücke, und die dadurch ermöglichte Benützung des Gotthardpasses haben den Grund gelegt zur Befreiung des Landes Uri von der Herrschaft fremder Lehensherren und zur Gründung des ewigen Bundes der Waldstätte.

Weit herum weiss uns der Verfasser zu führen; aus dem damals so einsamen Hochtal von Urseren an den glänzenden Bischofssitz zu Basel, in das blühende Kloster St. Urban und die neugegründete Zähringerstadt Bern. Der romantische Bau der stiebenden Brücke in der Schöllenen, die Umtriebe der Habsburger gegen den erwachenden Freiheitssinn der Leute von Uri ziehen in packenden Bildern an uns vorüber. Die Erlebnisse der hilfesuchenden Urner am Hohenstaufenhofe zu Messina und die Verleihung des Freiheitsbriefes durch Friedrich den Zweiten bilden den Abschluss der von warmer Begeisterung für die Taten unserer Vorfahren durchdrungenen Erzählung.

Ringe Ringe Rose

Ein Liederbuch für die Schweizerkinder, ihre Mütter und Lehrer von Karl Hess mit Buchschmuck von R. Dürrwang.

Neue, vermehrte Ausgabe Fr. 2.20.

Das Buch kann Eltern und Lehrern nicht genug empfohlen werden, bietet es doch eine fast unerschöpfliche Fundgrube herrlichster, dem kindlichen Empfinden so ganz entsprechender Weisen. Was für uns Erwachsene der „Röseligarte" von Greyerz das ist für die Kinder, und zwar schon für die kleinern unter ihnen, „Ringe ringe Rose" von Hess. Man blättert und blättert in diesem prächtig ausgestatteten Buche, und jede Seite bringt immer wieder neues Entzücken. Wie Sonnenschein und Kinderglück leuchtet's aus diesen Noten, Versen, Reimen und Bildchen heraus! (Berner Tagblatt.

Für 2 Franken

liefern wir wieder ein Dutzend hübsche Neujahrskarten mit Kuverts, Name u. Wohnort des Bestellers bedruckt.

Ed. Wigger & Cie., Buchdruckerei, Luzern.

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU N° 51 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG"

1919 DEZEMBER No 4

Weihnachten.

Du heilige Nacht, wohl treten hoffend wir
In das Ereignis deiner hohen Stunde.
Du heilige Nacht, wohl kennen wir das Wort
Von Bethlehem; die frohe Engelskunde:

„Und Friede sei auf Erden!" Doch es ist
So schwer geworden, an das Wort zu glauben.
Die Welt ist voller Leid und voller Hass
Und will uns selbst den Weihnachtsglauben rauben.

Die Kerzen geben nicht den hellen Schein
Und wollen unsre Herzen nicht erlaben,
Wie damals, als sie ihren Himmelsglanz
Aus unsern Kinderaugen wiedergaben.

Wo ist die Liebe, die mit offner Hand
Die Menschen all zu einem Bund verbindet?
Wo ist der Glaube, der den Bruderstreit,
Der Hass und Rachsucht sieghaft überwindet?

Wir hoffen zögernd auf die grosse Zeit,
Wir müssen selbst die Liebe in uns tragen.
Und unser Glaube muss das Brückenjoch
In eine bessre, schönre Zukunft schlagen. —

Und wenn wir Kinderaugen leuchten sehn,
Den Weihnachtsglanz auf kindlichen Gebärden,
Dann scheint es doch, als sei das Himmelswort
Kein leerer Schall: „Und Friede sei auf Erden!"

Emil Wechsler.

Der Weihnachtstraum.

Wenn die Feierglocken klingen
In der ganzen Christenheit,
Ist's, als ob sie Grüsse bringen
Mir aus ferner Jugendzeit.
Setz' mich in die Schlummerecke,
Träum von süssem Weihnachtsglück.
Dort in unser kleines Stübchen
Kehr' als Knabe ich zurück.

Durch die Zweige Kerzen schimmern,
Knisternd brennt ein Tannenast,
Und ich starre in das Flimmern,
Seh mich satt an Glanz und Glast.
Staune an die schönen Sachen:
Flittergold am Weihnachtsbaum,
Da des Waldes würz'ger Odem
Duftend füllt den kleinen Raum.

Dann, die lieben, lieben Gaben
Meiner Eltern in der Hand,
Kann's ein König besser haben,
Ist's nicht wie im Märchenland?
Da wir sangen: „Gott sei Ehre
In der Höh' und Fried' auf Erden,
An den Menschen Wohlgefallen..."
Lass es uns zur Wahrheit werden!

...Halb im Schlummer — traumverloren,
Sing' das Lied ich noch einmal...
Von dem Heiland, der geboren,
In der Krippe dort im Stall...
Plötzlich hör' ich leises Gehen —
Schüchtern zupft's am Kleide mich
Und zwei Kindermündchen fragen:
„Sahst du's Christkind, sicherlich?..."

...Ja, ich darf jetzt selber spenden,
Rüsten einen Weihnachtsbaum —
Gebe gern mit vollen Händen,
Mir genügt mein — Jugendtraum....

Jakob Bersinger.

Weihnacht.

Von R. Humbel, Baden.

Grosse Schneeflocken wirbelten zur Erde. Frau Burger geht raschen Schrittes heimzu. Sie hat in einem Haus ausserhalb des Städtchens ausgeholfen, um Geld zu verdienen. Ihr Weg führt sie am Waldrand vorbei. Die Flocken fallen und fallen, die Felder liegen weiss da, der Himmel wölbt sich grau darüber, und in der Luft schwebt und flirrt etwas geheimnisvoll Flüsterndes, etwas Unsichtbares, das leise mitzieht, als wandle etwas unsagbar Schönes ihr zur Seite. Frau Burger eilt festen Schrittes vorwärts. Ihr Mann ist gestorben und mit ihrer Arbeit Lohn muss sie ihre Kinder ernähren. Es fällt ihr oft schwer, doch heute kann sie sich des Winterzaubers nicht erwehren: es ist ja Weihnacht. Weihnacht — da möchte man schenken, geben, glücklich machen, quillt es freudig in ihr auf — „Ja, wenn man selber etwas hätte zum Geben", sagte ein bitteres Gefühl in ihr, und Tränen treten ihr in die Augen. So anders und leer ist es geworden, seitdem der Vater gestorben ist; leer — nein, da sind ja die Kinder, die gute Alice, die jetzt daheim die Suppe kocht und schon so recht für die Kleinen sorgt, das Marieli, das sie so oft mit grossen, träumenden Augen ansieht, wenn es von den schönen Sachen erzählt, die es überall findet, der Dölfli, der dem Vater gleicht und klar und froh in die Welt hinein blickt, und der Köbeli mit seinem guten Herzen — sie alle sind ihr ja so lieb. Wieder fliegen die grossen, weissen Flocken um sie her, als etwas Reines, Schönes schweben sie vom Himmel zur Erde. Wie die gute Frau vom Waldrand abbiegt, stösst ihr Fuss auf einen buschigen Tannast, den der Schnee gebrochen. Sie hebt ihn auf. Wie eine stille Freude durchzuckt sie der Gedanke: „Das gibt ja grad ein Weihnachtsbäumchen für die Kinder." Gestern haben sie schon einen grossen Christbaum gesehen in der Kirche und jedes hatte sein Päcklein bekommen; aber als sie heimkamen und mit grosser Freude erzählten, meinte der Köbeli: „Ja, weisst, Mutter, es war ja alles so schön und feierlich, aber so ganz Weihnacht, so ganz schön ist's halt doch nur bei dir, wenn du uns die Weihnachtsgeschichte erzählst, weisst wie letztes Jahr." Eine Geschichte hat sie ihnen auf heute abend versprochen. Die gute Frau geht schneller; wie sie zum Hause kommt, strecken die Kinder ihre Köpfe zur Türspalte heraus und grüssen sie freudig. Nachdem die Abendsuppe gegessen und alles wieder aufgeräumt ist, setzen sich Mutter und Kinder in der Wohnküche zum warmen Herd. Den grünen Tannast macht die Mutter am Fenstergriff fest, und dann steckt sie zwei Kerzchen darauf, die sie noch vom letzten Jahr aufbewahrt hat. Wie es dämmerig dunkel wird im Raum, das letzte Holz im Herd

glüht und draussen die finstere Nacht ist, da leuchten die zwei Lichtchen empor und spiegeln sich in der Fensterscheibe, und der Ast wird zum strahlenden Weihnacht-Lichterbäumchen. Der Köbeli klettert auf Mutters Schoss, und sie beginnt zu erzählen.

Und sie erzählt freudig und schön vom lieben Jesuskind, das vor vielen hundert Jahren auf die Welt gekommen ist — sie erzählt von den Hirten auf dem Felde, von den Weisen aus dem Morgenlande, die von einem wunderbaren Stern geführt, zum Stalle kommen und dem Kind in der Krippe ihre Geschenke brachten. Und sie erzählte, wie Jesus die Menschen liebe und sie lehrte, dass sich alle Menschen lieb haben sollen. — Während die Mutter erzählt, ist das Feuer im Herd erloschen, die Flämmchen am Weihnachtsast aber werden grösser und grösser, ein eigentümliches Licht ergiesst sich durch den Raum, der alte Tisch erglänzt; die Steinplatten des Bodens scheinen zu leuchten, und ein blauer Schimmer umschwebt die Metallgefässe auf dem Gestell. Unterdessen ist draussen der Mond über dem Wald aufgegangen, die Sterne funkeln und der Mond und die Sterne schauen hinein; des Himmels Lichter vereinigen sich mit dem Schein der beiden Flämmchen und ein stilles sanftes Leuchten durchzieht das enge Gemach. Mutter und Kinder sind ganz still geworden, sie schmiegen sich enger aneinander, und es ist als sei noch etwas da, unsichtbar, aber fühlbar, schön und beglückend — es ist die Weihnacht, die Liebe. „O, Mutter", sagte Maria leise, „weisst ich habe das Christkind so gern. Manchmal, wenn ich in der Winternacht zum Hügel hinaufschaue, ist es mir, es müsse dort beim Wald herunter kommen, mitten in einem Strahlenkranz und es breite die Arme aus und zu jedem Kind, zu jedem Menschen gehe von ihm aus ein Strahl." „Ja, so ist es", sagte da die Mutter sinnend, zu jedem Geschöpf geht von ihm aus ein Strahl, der Strahl der Liebe, des Gottesgeistes. Wir sollten immer daran denken und mit den Menschen lieb und gut sein.

Das Kerzchen am Tannast ist heruntergebrannt, noch einmal leuchtet sein Licht hell auf, die Tannadeln knistern leise und verbreiten wundersamen Duft. Der Köbeli, der eingeschlummert ist, macht die Augen auf, schaut zum Bäumchen und ruft freudig: „O, schau, ein Weihnachtskügelchen!" Es ist die Träne der Mutter, die im Aste versteckt, vom Strahl des Weihnachtslichtchens getroffen, nun aufleuchtet in Freude und Licht. Frau Burger erhebt sich leise; still und in innerem Glück bringt sie ihre Kinder zur Ruhe.

Der zerschlagene Mond.

Am Abend, als der Himmel blau und rein,
Da stand mein Jüngster unterm Fensterlein
Und rief: „O Vater, Vater, komm und sieh,
So schön wie heut sah ich den Mond noch nie;
So gross und voll. Vor Tagen war er nur
Ein Silberhorn an einer dünnen Schnur.
Wie eine Zuckerscheibe glänzt er weiss,
Die Sternlein aber um ihn rings im Kreis,
Schau nur, sie flimmern und sie zwinkern nicht.
Ein Engel hat gewiss versorgt ihr Licht!" —

Ein andermal, in heller Sternennacht,
Da hat mein Bub am Fensterlein gelacht:
„Komm, Vater, komm, jetzt weiss, ich wie dies geht.
Kein Zuckervollmond mehr am Himmel steht.
Dafür erglänzen Sternlein dort und hier;
Zweihundertfünfzig zählt ich sicher schier.
Weisst du, wie alle die entstanden sind?
Als jüngst der Vollmond glänzte, nahm geschwind
Der liebe Gott den Hammer in die Hand
Und schlug die Zuckerscheibe voneinand.
Die fuhr in Stücken in den Himmelsraum!
So ist's! Ich hab' es selbst gesehn — im Traum!

Emil Wechsler.

„Stille Nacht, heil'ge Nacht!"

Glücklich sitz ich hier im Kreise;
vor mir steht ein Tannenbaum,
und die alte Weihnachtsweise
klingt im heim'lig stillen Raum;
klingt mit immer neuer Macht:
Stille Nacht, heil'ge Nacht!

Eine Freude folgt der andern,
seh' ich diese Pracht mir an!
Meiner Augen sel'ges Wandern
hält zu tiefem Dank mich an:
Liebe hat das Licht gebracht,
in der stillen, heil'gen Nacht.

Elternliebe reicht uns Gaben;
ob wir deren wert nicht sind,
aller Güte Teil zu haben,
spricht sie doch: „Nimm, liebes Kind!"
Und mein junges Herze lacht,
in der stillen, heil'gen Nacht!

Dir, o Vater, will ich danken,
Dir mein gutes Mütterlein,
Eure Werke und Gedanken,
wollen uns zur Freude sein.
Freude, die uns selig macht,
in der stillen, heil'gen Nacht.

An den Armen muss ich denken,
der heut Nacht mit Tränen ringt;
ihm will ich mein Scherflein schenken,
dass auch Weihnacht zu ihm dringt:
Liebe nimmt dem Leid die Macht,
in der stillen, heil'gen Nacht.

Steh' ich einst im rauhen Leben,
Winkt von fern mir nur der Christbaum,
Denk ich meiner Eltern Lieb' und Geben,
und ich seh den schönsten Lichtbaum,
fühl aufs neu des Liedes Allmacht:
„Stille Nacht, heil'ge Nacht!"

Hd.

Christbäumli.

Ich möcht emal 's Christchindli si,
wett d' Bäumli sälber mache.
Mit hundert tusig Cherzli dra
und hundert tusig Sache. —

Nu hani Angst, es giengi z' lang
bis alles würdi hange,
und d' Chinde müesstid villicht z' lang
uf ihres Bäumli plange. —

Drum wett i, glaub, doch lieber nüd
die Bäumli sälber mache.
Christchindli, tue du d' Cherzli dra
und alli andre Sache.

Elise Vogel.

Wiehnacht.

Hüt häm mer jo Wiehnacht,
e wunderschös Fest,
Johr y ond Johr use
grad 's best, wo du häst.

's lieb Christchind ist lysli
is Stöbli ie cho
ond hät das schö Bäumli
ond G'schenkli do lo.

Ist das hüt en Jubel
bi alle im Hus.
I glaub, i mim Herzli
will d'Freud obenus.

Traugott Schmid.

Zwei Bücher.

Vom goldenen und vom schwarzen Buch und von braven und von bösen Kindern.

Es war einmal ein Englein, das hatte vom lieben Gott eine besondere und schöne Aufgabe erhalten. Es sollte an jedem Tage in ein schönes goldenes Buch die Namen von allen braven Kindern schreiben und in ein hässliches schwarzes die Namen von allen bösen und unfolgsamen. Und weil es ein so braves, liebes Englein war, so meinte es, die kleinen Kinder auf der Erde müssten auch alle so brav und lieb sein, und als es zum ersten Male aus dem Himmel niederfliegen sollte zur Erde, sagte es zu seinen Engelgeschwisterchen: „Ich werde wohl am Abend mein ganzes weisses Büchlein voll lieber Kindernamen haben, und mein schwarzes wird ganz leer sein. Sicherlich, kein einziger Name wird in dem schwarzen Buche stehen!“ Und fröhlich und zuversichtlich patschte es mit den runden Engelshändlein auf den goldenen Deckel des weissen Buches.

Begleitet von den zärtlichen Abschiedsrufen und Wünschen der Gefährtinnen, flog das Englein an den blinkenden Sternen vorbei zur Erde. Und am Ende, da es ein wenig müde wurde, setzte es sich auf eines der tausend weichen, rosaroten Morgenwölkchen und vollendete auf demselben seine Reise. So kam es an ein Haus, in welchem gerade die Kinder wach geworden waren. Das Engelchen blinzelte durch das Fenster und war neugierig, ob es diese beiden Kinder, ein Brüderchen und ein Schwesterchen, in sein goldenes Buch einschreiben könnte; es hörte, wie die freundliche Stimme der Mutter zu den Kindern redete, und die Stube war voller Sonne. Aber das Mädchen weinte; alles war ihm nicht recht; die Strümpfe kratzten, das Wasser war nass, der Kamm zirpte, und es wehrte und sperrte sich in einem fort. Der Junge machte es nicht viel besser, und beim Kaffeetrinken wollten sie durchaus nicht stille sitzen, verschütteten ihre Milch und verkrümelten ihr Brot. Unmöglich konnte das gute, bekümmerte Englein diese Kinder in sein goldenes Buch einschreiben, um sie dem lieben Herrgott für eine besondere Freude zu empfehlen. Wiederum taten sie ihm aber auch zu leid für das schwarze Buch, und so blieben in diesem Hause seine beiden Büchlein leer.

Ganz traurig flog das Englein weiter. Da kam es an ein Haus, in welchem fünf kleine Mädchen wohnten. Das Älteste war sieben Jahre alt, und das Kleinste lag noch in der Wiege. Und alle waren brav, keines stritt mit dem andern, und alle taten und wussten etwas Lustiges und folgten der Mutter aufs Wort. Die Grösseren halfen sich selbst und halfen den Kleinen. Sie hatten alle saubere Kleidchen und Schürzchen, waren nicht ungeduldig bei Tisch, warteten, bis man ihnen gab, und assen manierlich und stopften sich nicht den ganzen Mund auf einmal voll. Diese Kinder hiessen Hedwig, Emma, Anna, Trudi und Frida, und alle fünf schrieb das Engelchen eifrig und hochbeglückt in sein goldenes Buch. Nun hatte es doch einen schönen Anfang gemacht mit dem Einschreiben; voller Seligkeit flog es weiter und konnte zu seiner grossen Freude im Laufe des Tages die Namen von vielen guten Kindern noch eintragen in sein goldenes Buch.

Am Abend aber, als es schon wieder zum Himmel fliegen wollte, hörte es aus einem Hause ein ganz wüstes lautes Geschrei. Als es zum Fenster hineinschaute, sass da in einem schönen Zimmer ein kleiner Junge auf dem Fussboden und wollte nicht folgen. Seine Mutter bat und mahnte; sie flehte mit gütiger und strenger Stimme, der Junge tat, als höre er nichts; er hielt sich die Ohren zu und sagte böse, hässliche Worte. Am Ende trat er sogar mit den zornigen Füsschen nach seiner Mutter und schlug sie mit den bösen Händchen. Da traten der Mutter die Tränen in die Augen und dem Englein auch. Es musste an seine Erdenzeit und seine eigene liebe sorgende Mutter denken und konnte sich vorstellen, welch ein bitterer Kummer solch ein böses Kind für ein Mutterherz sein und wieviel bange Sorgen es darob empfinden müsse. Da nahm es sein schwarzes Büchlein und schrieb den Namen des ungebärdigen kleinen Jungen hinein. Er hiess Furio. —

Dann flog das Englein zurück in seine himmlische Wohnung und gab dem lieben Gott die Bücher. Und als der liebe Gott die vielen Namen in dem goldenen Buche sah, sagte er: „Diesen Kindern will ich morgen eine grosse Freude schicken.“ Als er aber den Namen in dem schwarzen Buche las, wurde auch der liebe Gott traurig, und er sagte: „Diesem Kinde muss ich morgen eine Strafe senden!“

Und so geschah es.

Den bösen Buben liess er durch eine strenge, alte Frau fortholen aus seinem schönen, hellen Hause und fort von seiner lieben Mutter. Und die finstere alte Frau nahm den bösen Buben mit in eine finstere Stube, und da wohnte sie mit ihm zusammen und lehrte ihn das Folgen und das Bravsein.

Den braven, folgsamen Kindern aber sandte er den goldensten Sonnenschein in ihre Häuser, Stuben und Gärten, und liebe Freunde und Freundinnen zum Spielen, und seine Englein mussten die allerschönsten Blumen, Vögel und Schmetterlinge malen und sie leise und ungesehen allen lieben Kindern bringen, dass sie sich aus tiefstem Herzen daran freuen konnten.

Johanna Siebel.

Ein Weihnachtsspruch.

Zwei oder mehrere Kinder als Heinzelmännchen mit kleinen Säcken und einem kleinen Handkarren, der mit Tannengrün und Sternlein geziert ist.

Das Älteste spricht:

„Wir sind zwei kleine Abgesandte
Und kommen aus dem Himmelslande,
Wo Nikolaus und Christkindlein
Mit hunderttausend Engelein
Viel wunderschöne gute Gaben
Für alle froh bereitet haben.
Wie regten emsig sie aufs beste
Die Hände, dass zum Weihnachtsfeste
Für jeden in dem Erdenhaus
Nach Seuche, Not und Kriegesgraus,
Nach Mühsal und Beschwerde
Ein Glück, ein Freuen werde.

Vermöchten wir es nur zu sagen,
Wie sich die lieben Englein plagen:
Die einen schreiben die Namen ins Buch,
Die andern schneiden aus leuchtendem Tuch
Röckchen und Höschen, Wämslein und Mieder,
Und singen die seligsten Himmelslieder.
Und plaudern und fragen und jubeln und lachen
Beim Nähen und Richten und Kleben der Sachen.

Die Kleinsten aber der Engelein,
Die dürfen im goldenen Sternenschein
Mit den Pferdchen, den Puppen, und allen den vielen
Bunten Geschenken ein Weilchen noch spielen.

Drum ist an all den schönen Gaben,
Die wir in unserem Säcklein haben,
Vom Liederklang der Engelein,
Vom Spiel der zarten Händelein
Und von der lieben Himmelsluft
Ein feiner Klang, ein Hauch, ein Duft,
Und unter grünen Weihnachtszweigen
Wird sich das leise Leuchten zeigen.

Pack' jeder nur sein Päcklein aus
Und hole sich sein Wunder draus!
Wir aber müssen weiter wandern,
Wir müssen nämlich noch zu andern.

Beide: Ade, ade! Auf allen Wegen
Wünschen Glück wir, Heil und Segen
Und mögen bei des Baumes Schein,
Auch weihnachtshell die Herzen sein!

Johanna Siebel.

Es unerfüllts Wünschli.

Emma: 's Christchindli isch uf d' Erde cho,
Di brave Chind cho b'suche.
's hät au e. Bauml b-n-is g'loh,
Und G'schenk und Lekerchuche.

Die viele Sache uf em Tsch
Hät's bracht für üs zum Spiele.
„Doch säg worum du trurig bisch,
So ruehig und so stille?"

Berta: Die G'schenkli sind gwüss alli schö
Und freued mi vo Herze,
Doch dass i e kei Schirmli g'seh',
Das cha-n-i nöd verschmerze.

Das i nöd gern im Stübli bi,
Wenn's regnet und wenn's sudlet,
Das weiss 's Christchindli grad wie-n-i.
Und erst wenn's dusse rublet,

Dänn möcht i springe wienes Reh.
— I bi mängsmol go säge,
es söll mir au es Schirmli geh';
Und jetzt isch all's vergäbe.

Emma: Du Schwösterli, bis froh und loos,
I möcht dy öppis lehre:
„Meinst öppe 's Christchind chöni blos
Üs zweie G'schenk verehre?"

Viel bravi Chinder warted no,
Viel tusig planged schüli;
Drum freu' dy doch, verlang nüd no,
Dass es dyn Wunsch erfülli.

Di arme Chind im Nachberland,
Die chönd kei Wiehnacht fiere,
Kei Chrömli und kei Bäumli händs,
Müend hungere und früre.

Berta: 's isch wohr, i will au z'friede sy,
Und für die Sache danke;
Wie mängs Chind wird no ume sy
's hät g'wüss nid für en Franke.

P. Eggmann.

Meinscht nüd, wänn's jetzt nüd heimelig isch . . .

Meinscht nüd, wänn 's jetzt nüd heimelig isch,
wänn sött 's dänn heimelig si?
Mir Chinde nämed d' Ärbetli
und richted is gmüetli i.

's Für brännt im Chachelöfeli,
mir sitzed um de Tisch,
und d' Arbet mues jetzt fürschi ga,
will 's doch gli Wiehnacht isch. —

Los, chunnt nüd öpper d' Stäge-n-uf?
Lauf gleitig und bschlüss d' Tür
Weischt Vater, dörfscht nüd inne cho,
mir lueged scho em Für.

Wänn au de Vater wüsst, was er
uf d' Wiehnacht überchäm.
A d' Chrageschachtle dänkt er nüd,
die chunnt em dänn biquem.

Und 's Müeti cha kei Ahnig ha
vo so me ne Chlüpplisack.
Wänn ich en fertig krüzlet han,
mach ich e grosses Pack.

Meinscht nüd, wänn 's jetzt nüd heimelig isch,
wänn wett 's dänn heimelig si?
Doch schaffe müemer grad wie lätz.
dänn d' Wienacht ischt na gli.

Elise Vogel.

Wiehnecht.

Mer händ au hür es Bäumli,
Doch hed's halt nüd vill dra.
Sechs oder siebe Cherzli
Und da und det en Chra.

Drei schön vergoldet Nusse,
Vier Öpfel und e Bir,
Es hed ke Silberchugle,
Mer chaufed keini hür.

Wie flimmered die Cherzli,
Und z'oberst de säb Stern,
Acht Chindenauge glänzed —
Hür g'wüss na meh als fern.

Was tued d'Chind ase freue
— Kes G'schenk lid uf em Tisch —
Will d'Muetter sid der Chranket
's erst Mal im Stübli isch.

Jakob Bersinger.

Weih-Nacht.

Die einen hasten und rennen,
Bis alles in bunter Pracht,
Bis alles leuchtet und lacht,
Und tausend Lichter brennen:
Ist das die stille, die heilige Nacht?
Die Weih-Nacht?

Die andern seufzen und tränen,
Mit ihnen der Hunger wacht;
Sie fasst mit herber Macht
Ein banges Todessehnen:
Ist das die stille, die heilige Nacht,
Die Weih-Nacht?

Goldsternenschein über Wald und Flur,
Im Herzen regt es sich sacht:
Liebe und Hoffnung sind neu erwacht,
Wie die Blumen in Gottes Natur:
Das ist die stille, die heilige Nacht,
Die Weih-Nacht.

Die Weihnacht voll Allerbarmen,
Die jedem sein Teil gebracht:
Tief in des Herzens Schacht
Ertönt bei Reichen und Armen,
Ein Lied der stillen, der heiligen Nacht:
Der Mainacht!

s' Christchindli hät Wösch.

s' Christchindli hät Wösch im Himmelshus,
Da flüged d' Engeli i und us
Und helfed mit flissige Hände;
A goldige Fäde, chrüz und quer,
Da henked 's d' Sache drüber her
Und schaffed an alle-n-Ende.

Lintüecher, Mäntel, gross und chli —
Das werded wohl die Wülchli si,
Die wisse, rote, gäle!
Und Hempli hät's, und Strümpfli au,
Und Underröckli, wiss und blau,
Und Chrägli — 's cha nid fehle!

Sie fladered lustig umenand
Und glänzed hell am Himmelsrand,
Wenn d' Sunne drüber funklet;
s' Christchindli rüeft der Engelschar:
„'s ist alles troche, euseri War —
So chömed hei — es dunklet!"

R. Z.

Rätsel.

En ganze Hufe hölzig Mane,
die ligged stile binenand.
Si schlofed ime chline Hüsli.
Säb hett schö Platz i diner Hand.

Will d'Muetter choche, nimmt si gleitig
e so en Ma zom Hüsli us
ond schlot sin Chopf a d'Huswand ane,
Denn chont e chlyses Fürli drus.

Traugott Schmid.